

hinter sich lassen, wird von der Moskauer Presse geflüchtig verschwiegen.

Die Verurteilten von Tiflis

Bereits hingerichtet!

dnb Moskau, 14. Juli.

Die Tifliser Zeitung „Sarja Wostoka“, die, wie bereits wiedergegeben, in ihrer Ausgabe vom 10. Juli einen Sensationsprozeß gegen georgische Persönlichkeiten meldete, teilt in ihrer jetzt nach Moskau gelangten Ausgabe die Urteilsvollstreckung mit. Alle sieben zum Tode verurteilten Funktionäre, darunter der frühere Volkskommissar M. D. Wani, sind am 10. Juli bereits hingerichtet worden.

Die Beseitigung der maßgebenden Landsteuere Stalins wird von der Presse ebenso wie bei dem in diesen Tagen bekannt gewordenen Massenprozeß im Fernostgebiet mit Ausdrücken höchster Ergebenheit Stalin gegenüber und schwersten Beschimpfungen für die vor kurzem noch hoch gelobten Toten begleitet.

Zeitungsstandal in Luxemburg

Plumpe Dokumentenfälschung

dnb Luxemburg, 14. Juli.

An der vergangenen Woche hatte die linksradikale Monatschrift „Neue Zeit“ Dokumente veröffentlicht, die beweisen sollten, daß die deutsche Kolonie in Luxemburg eine verkappte Spionagezentrale sei, die aus einem Geheimfonds u. a. an den belgischen Regimentsführer Léon Degrelle 300 000 Frank ausgezahlt und auch an luxemburgische Blätter Unterstützung überwiefe. Die deutsche Gesundheitsbehörde hatte die veröffentlichten Dokumente sofort als plumpe Fälschungen bezeichnet. Auf Veranlassung der luxemburgischen Regierung eröffnete die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung, die nun zu einem sensationellen Ergebnis geführt hat. Ein gewisser Rosset aus der Umgebung von Luxemburg wurde unter der Beschuldigung verhaftet, die betreffenden Dokumente hergestellt zu haben. Luxemburg dürfte infolgedessen einem aufsehenerregenden politischen Prozeß entgegengehen.

Deutsch-italienischer Jugendaustausch

450 Hitlerjugend fahren nach Italien — 450 Avantgardisten kommen nach Deutschland

dnb Berlin, 14. Juli.

Die enge und intensive Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der italienischen Jugend, die vor kurzem erst durch den Besuch der 1300 italienischen Jugendführer in Deutschland und die deutsche Jugendführer in Italien so eindrücklich vor Augen geführt worden ist, wird nunmehr, wie der Reichsjugendführer mitteilt, durch einen Besuch deutscher Jugend in Italien und italienischer Jugend in Deutschland weiter fortgesetzt. Im Rahmen des deutsch-italienischen Jugendaustausches werden im Laufe des August 450 Hitlerjugend nach Italien fahren und dort ein Lager beziehen. Ende Juli kommen zu einem Besuch der deutschen Jugend 450 Avantgardisten nach Deutschland. Die italienischen Gäste treffen am 22. Juli in München ein. In den folgenden Tagen beziehen die jungen Italiener ein etwa 10 Tage dauerndes Lager in Mitten im Ries. Die Reise endet dann wiederum in München, von wo am 5. August die Rückfahrt nach Italien erfolgt.

Schwere Schlägereien

auf dem Parteitag der französischen Sozialisten

Paris, 14. Juli.

Der sozialistische Parteitag in Marseille ist nach dreitägiger Dauer gestern spätnachts beendet worden. Sein hauptsächlichstes Ergebnis, das auch für die französische Außen- und Innenpolitik Bedeutung hat, ist die Billigung der Teilnahme der sozialistischen Minister an der Regierung Chautemps, die der Kongreß mit 3500 gegen 1900 Stimmen aussprach. Schon dieses Stimmverhältnis aber zeigt allein, wie die Stimmung in der größten parlamentarischen Partei Frankreichs ist und wie weit sich diese extremen Elemente unter dem Einfluß der Kommunisten nach der revolutionären Linie hin entwickelt haben. Gerade die Hälfte der Delegierten billigte die Teilnahme an der zweiten Regierung der Volksfront unter radikaler Führung! Noch mehr sind es die Szenen wilder Unruhe, die Zusammenstöße und Schlägereien, die einen großen Teil des letzten Sitzungstages ausfüllten. Die Uneinigkeit zwischen den marxistischen revolutionären „Wirkern“ dieser Partei ist so groß, daß erst nach minutenlangen schweren Schlägereien, bei denen alle Einrichtungengegenstände des Versammlungsortes als Geschosse wirkten und zahlreiche Revolver drohend in der Luft geschwungen wurden, nach Ausweisung zahlreicher Vertreter durch den Ordnungsdienst die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt werden konnte. Ein Symbol für die Zersplittertheit der republikanischen Kräfte, die so lange durch die bolschewistischen Forderungen aufgewühlt wurden, daß sie nur noch in der roten Gewalt gegen Andersdenkende ihre Zuflucht suchen.

Entspannung in Nordchina-Konflikt?

Berlin, 14. Juli (Sig. Drahtber.)

Heute erschienen der japanische und der chinesische Botschafter in Berlin beim Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath, um ihm über die Lage in Nordchina Mitteilung zu machen.

Nach den neuesten hier aus Tokio und Peking vorliegenden Nachrichten scheint sich im Konflikt um Nordchina eine gewisse Entspannung anzubahnen. Zwar hat die japanische Regierung die offizielle Forderung der Nanjingregierung auf Zurückziehung der japanischen Truppen aus der Umgebung von Lufushan und die sofortige Abstopfung der weiteren Verstärkungen der Nordchina-Garnisonen abgelehnt, dennoch hat es den Anschein, als ob die militärischen Kampfhandlungen vor Beiping auf dem Verhandlungswege zur Einstellung gelangen. Damit ist allerdings der Konflikt an sich noch nicht aus der Welt geschafft, aber die Lösung der beiden Armeen voneinander würde den Weg für eine friedliche Regelung der Streitigkeiten um Nordchina auf dem Verhandlungswege zwischen Nanjing und Tokio erleichtern. Es verlautet, daß schon die nächsten Tage die Bildung eines neuen Verwaltungsorgans für Nordchina einschließlich Ost-Hopei bringen werden. Es würde vermuthlich die autonome Stellung dieses Gebietes als Teil Chinas vorsehen, jedoch unter Ablehnung der Berechtigung der Nanjingregierung, für ganz China zu sprechen, ferner die Bekämpfung des Kommunismus und eine enge Anlehnung an Japan.

Deutschland — Polen nach dem 14. Juli

Deutsch-polnische Vereinbarungen über Oberschlesien

Berlin, 14. Juli.

Wegen des mit dem 14. Juli erfolgenden Ablaufes der 15jährigen Ubergangsfrist des Genfer Abkommens über Oberschlesien sind bekanntlich seit einiger Zeit Verhandlungen mit der polnischen Regierung gepflogen worden. Das Ziel dieser Verhandlungen war zunächst eine Regelung der wirtschaftlich-technischen Fragen des Abkommens. Diese Verhandlungen sind am 14. d. M. zu einem gewissen Abschluß gebracht worden.

Es handelte sich bei den zuletzt in Katowitz geführten Verhandlungen hauptsächlich um die Geltungsdauer für die bereits getroffene zukünftige

Regelung des Grenzverkehrs

die vereinbarungsgemäß bis zum 30. Juni 1938 Gültigkeit haben wird. Auf der Grundlage der bis dahin gewonnenen Erfahrungen wird später zu prüfen sein, inwieweit die vereinbarten Erleichterungen auch in Zukunft aufrechterhalten bleiben. Wegen der Regelung der Grenzübertrittsverfahren haben die zuständigen Verwaltungs- und Zollbehörden sich vor kurzem geeinigt, wobei den berechtigten Interessen der ober-schlesischen Wirtschaft, besonders auch der Grenzgänger, Rechnung getragen worden ist. Soweit erforderlich, werden die für den Publikumsverkehr hauptsächlich in Frage kommenden Grenzstellen

auch nachts geöffnet bleiben.

Von deutscher Seite ist gemäß der sich aus dem Abkommen über Erleichterungen im Kleinen Grenzverkehr

von 1931 ergebenden Möglichkeit der Grenzbezirk im deutschen Teil des früheren ober-schlesischen Abkommensgebietes von 10 auf 15 Kilometer ausgedehnt worden. Die zuständigen Verwaltungsbehörden werden Beisung erhalten, bei der Ausgabe der an die Stelle der früheren Verkehrsarten in Zukunft tretenden Grenzausweise und Reisepässe möglichst entgegenkommend zu verfahren und die Gebühren dafür möglichst niedrig zu bemessen. Um einen reibungslosen Austausch der Verkehrsarten gegen Grenzausweise und Pässe zu ermöglichen, werden die Verkehrsarten noch bis zum 14. August d. J. benutzt werden können. — Die bisher tätige gewesene

Gemeinsame Kommission

unter Vorsitz des Schweizerischen Bundesrates Felix Calonder stellt mit dem 14. Juli ihre Arbeit ein. Dagegen wird das unter Vorsitz des belgischen Professors Georges Raedenbeek arbeitende Schiedsgericht für Oberschlesien die bei ihm anhängigen Fälle nach einem vereinfachten Verfahren noch zur Entscheidung bringen.

Im Interesse der ober-schlesischen Wirtschaft ist beabsichtigt, dem

deutsch-polnischen Warenverkehr

über die ober-schlesische Grenze, der bisher infolge der durch das Genfer Abkommen gewährten Zollfreiheit begünstigt worden ist, auch in Zukunft gewisse Förderung

zu gewähren. Die Verhandlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

Wegen des weiteren Aufenthaltes der Optanten und des zukünftigen Schutzes der beim Uebergang der Staatshoheit vorhanden gewesenen Rechte aller Art konnte eine Einigung in der auseinandergehenden Rechtsauffassung beider Staaten nicht erzielt werden.

*

Berlin, 14. Juli.

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Mit dem 15. Juli 1937 tritt die Änderung im Rechtsverhältnis für Oberschlesien ein, nachdem die 15jährige Frist für einige im Oberschlesien-Abkommen festgelegten Rechtsmaßnahmen abgelaufen ist. Im Hinblick auf ein nachbarliches Zusammenleben der beiden Nationen im ober-schlesischen Raum kann es nur als bedauerlich empfunden werden, daß es trotz der eingehenden und langwierigen Verhandlungen wegen des polnischen Widerstandes nicht gelang, schon jetzt einen neuen, abgeänderten Rechtszustand zu schaffen, der beiden Parteien vollkommen gerecht wird. Wenn die polnische Regierung sich im Laufe der Besprechungen immer wieder auf den kategorischen Standpunkt stellte, daß das Oberschlesien-Abkommen mit allen seinen Einzelabkommen und Sonderbestimmungen abgelaufen sei, so muß demgegenüber deutscherseits betont werden, daß nur Teile des Abkommens, noch besser gesagt, die in jenem Abkommen befristeten Bestimmungen, abgelaufen sind. Uns scheint es so, als habe der polnische Unterhändler lieber auch diesmal den Geist der Verständigung vermissen lassen, der zum Ziele des deutsch-polnischen Ausgleichs-Abkommens vom Januar 1934 gemacht wurde. Die Nichtigkeit des deutschen Standpunktes wird wohl nicht besser als durch die Tatsache bewiesen, daß z. B. die Bestimmungen über die Staatszugehörigkeit und über die sozialpolitischen Fragen in Kraft bleiben, wogegen die Gemeinsame Kommission unter dem Schweizer Calonder mit dem heutigen Tage bereits ihre Tätigkeit einstellt und das Schiedsgericht nur die bei ihm noch anhängigen Verfahren erledigt, um dann ebenfalls in Liquidation zu gehen. Besonders schwierig, ja fast ungelöst erscheint die künftige Lage der Optanten, deren bisheriger Sonderstatus aufgehoben wird. Wenn sich nämlich Polen nicht mehr an die Schutzbestimmungen halten und diesen optierenden Personen die Aufenthaltsberechtigung entziehen würde, so müßte auch das Deutsche Reich den gleichen Weg beschreiten, obwohl wir wissen, daß diese von Polen eingeschlagene Methode keinesfalls zur Befriedigung der Grenzbevölkerung beitragen kann. Da über diese Frage ebenso wie über die Stellung des deutschen Grundbesitzes in Polen noch Verhandlungen schweben, so darf man wohl auf eine verlässliche Regelung der noch offenen Fragen hoffen, zu denen auch das Problem der bisher durch deutsches Gebiet zollfrei beförderten polnischen Waren gehört. Zwar hat der polnische Außenminister schon vor geraumer Zeit in Genf erklärt, daß Polen fortan eine Kontrolle der Minderheitenfrage durch den Völkerverbund nicht hinnehmen werde. Diese Loslösung von der Bevormundung durch Genf entbinde die polnische Regierung aber keinesfalls von den allgemeinen, international anerkannten Verpflichtungen, die jeder Kulturstaat gegenüber den in seinem Staatsgebiet lebenden nationalen Minderheiten besitzt.

Der Führer beglückwünscht eine Hundertjährige. Der Führer und Reichkanzler hat der Frau Margaretha Stoltenberg in Calenberg (Kreis Schleiden), Regierungsbezirk Aachen, aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugesandt.

Die Regensburger Domspatzen in Rio de Janeiro. Mit der „Rap Arcana“ trafen in Rio de Janeiro die Regensburger Domspatzen ein, die sich auf der Durchreise nach Argentinien befinden. Der bekannte Chor hatte vor einiger Zeit eine Verpflichtung nach Südamerika angenommen und Anfang Juli Hamburg zur Durchführung der Gastspielreise verlassen.

Frankreichs Eisenbahnen werden verstaatlicht. In einer seiner Reden auf dem Sozialistenkongreß in Marseille kündigte Leon Blum an, die Regierung Chautemps werde die französischen Eisenbahnen nach vor dem 1. August verstaatlichen. Die Nationalisierung solle durch eine Regierungsverordnung erfolgen. Es werde eine nationale Eisenbahngesellschaft gegründet werden, in der der französische Staat die Aktienmehrheit besitzen werde.

Ein enger Vertrauter Roosevelt unter den Opfern der Gluthitze. Der mächtigsten Gluthitze, die seit einer Woche über Washington lastet und bereits zahlreiche Todesopfer gefordert hat, ist auch der 65jährige Senator Joseph Robinson erlegen. Der Verstorbenen, der am Mittwoch früh einen Herzschlag erlitt, war lange Jahre hindurch der Fraktionsvorsitzende der demokratischen Partei im Senat. Sein Tod stellt einen empfindlichen Verlust für die Regierung Roosevelt dar.

Roosevelt: „Weltkonferenz gegenwärtig sinnlos.“ Präsident Roosevelt erklärte gelegentlich einer Pressekonferenz, daß Europa seine politischen Probleme allein lösen müsse. Erst dann habe es einen Sinn, Amerika zur Mitarbeit an Weltwirtschaftsfragen heranzuziehen. Zu dieser Mitarbeit ist Roosevelt gegenwärtig bereit, er hält aber die Einberufung einer Konferenz gegenwärtig für sinnlos.

U.S.A.-Regierung verbietet private Transoceanflüge. Nachdem jetzt das Schicksal der amerikanischen Weltfliegerin Amelia Earhart kaum noch fraglich ist, hat die Regierung der Vereinigten Staaten, „New York Journal“ zufolge, ein transoceanisches Flugverbot für alle amerikanischen Privatflieger erlassen.

Hauptkreditgeber: Dr. Paul Dietrich. Stellvertreter: Hauptkreditgeber: Fritz Schmidt. Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schmidt. (In Urtaub), d. V.: Fritz Schmidt, Bochumer Zeit.: Hans Schulte, Wirtschaft und Kultur: Fritz Schmidt, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann. Geschäftsleit.: und Vertriebsleit.: Max Fleckel Sport und Wirt.: Hans Kornberger. Nachbargemeinde und Stadtleit.: Paul Vorke. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Seitenherber Straße 25, Ruf 500 340. Zerschunden der Schriftleitung wochentags, außer Mittwochs und Samstags, von 16-17 Uhr. Für unentgeltliche Entsendungen keine Haftpflicht. Anlieferung nur bei Adressporto.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrich, Bochum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51-54. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz. Berliner Anzeigenvermittlung: R. W. Hempel, Berlin. Charlottenburg, Wilmersburger 194, Ruf 516 813. Durchschnittpreis: Juni 37 über 25 000. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 9 gültig. Nachschlüssel B.

Fliegende Polizeistreifen

Einsatz auf den Landstraßen — Aufgaben und Zuständigkeit der motorisierten Gendarmerie

dnb Berlin, 14. Juli.

In einem ausführlichen Rundbrief werden vom Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei die Aufgaben der motorisierten Gendarmerie festgelegt. Das Aufgabengebiet dieser jüngsten deutschen Polizeiformation ist demnach die Überwachung des Verkehrs auf den Landstraßen und Reichsautobahnen. Die motorisierte Gendarmerie ist in 42 Bereitschaften, die an den Knotenpunkten der Reichsstraßen und Reichsautobahnen gebildet werden, auf das ganze Reichsgebiet verteilt. Die Gesamtkräfte der motorisierten Gendarmerie betragen nach dem festgelegten Zielfeldplan ungefähr 3320 Mann einschließlich Offiziere. Der motorisierte Gendarmerie werden folgende Einzelaufgaben zugewiesen:

Überwachung des Verkehrs auf Einhaltung der Verkehrsregeln und der Prüfung aller Fahrzeuge auf ihre verkehrssichere Beschaffenheit.

Silberleistung bei Unfallschäden, soweit es der Schutz von Leben und Gesundheit der Volksgenossen und die Erhaltung wertvollen Volkseigentums erfordert.

Ermittlung des Tatbestandes bei Verkehrsunfällen. Festnahme nach geschlossenen Kraftfahrzeugen und nach Kennzeichnungsbrauch.

Belehrung der Verkehrsteilnehmer. Beobachtung des Zustandes der Straßen, der Straßenzeichen und der Seitenbeschriftung.

Die Beobachtung schienenförmiger Bahnübergänge.

Bei Verkehrsunfällen beschränkt sich die Tätigkeit der motorisierten Gendarmerie auf die erste Hilfeleistung und Tatbestandsaufnahme. Die Weiterbearbeitung obliegt der zuständigen Polizeibehörde, die auf Grund der von der motorisierten Gendarmerie getroffenen Feststellung das Weitere veranlaßt. Außerdem stehen die motorisierten Gendarmeriebereitschaften ihrer vorgeordneten inneren Verwaltungsbehörde auch zum Einsatz für besondere, von den genannten Aufgaben abweichende Verwendungszwecke in außergewöhnlichen Fällen zur Verfügung, wenn für diesen polizeilichen Einsatz motorisierte Kräfte unbedingt erforderlich sind.

Die motorisierte Gendarmerie ist örtlich und sachlich im gesamten Reichsgebiet zuständig, ohne an die politischen Grenzen innerhalb des Reiches gebunden zu sein. Sie ist berechtigt, gebührenfrei und gebührenpflichtige Verwarnungen bei Uebertretung der Verkehrsregeln zu verhängen. Die Gebühren und Strafen werden von der motorisierten Gendarmerie unmittelbar festgelegt, unmittelbar eingezogen und an die vorgeordnete höhere Verwaltungsbehörde abgeführt. Wenn in besonderen Fällen Verwarnungen nicht ausreichen, wird von der motorisierten Gendarmerie Anzeige unmittelbar an die zuständige Staatsanwaltschaft bzw. Amtsstaatsanwaltschaft erstattet und so für eine Verfolgung der Straftat durch die zuständige Polizeibehörde das Erforderliche veranlaßt. Außerdem hat die motorisierte Gendarmerie ein sehr wirkungsvolles Mittel zur Hebung der allgemeinen Verkehrssicherheit: Sie ist berechtigt, Fahrzeuge in mangelhaftem Zustand nach Beseitigung der beanstandeten Mängel zur zuständigen Zulassungsbehörde zu bestellen.

Die Angehörigen der motorisierten Gendarmerie tragen die neuen grünelinierten Uniformformen der Gendarmerie und sind an einem besonderen Armband mit der Aufschrift: „Motorisierte Gendarmerie“ kenntlich. Außerdem wird von den ersten 16 Bereitschaften, den sogenannten Stammbereitschaften, und von den Angehörigen der Kraftfahr- und Verkehrsschule die olivgrüne Uniform des früheren Feldjägerskorps getragen.

Feuerlöschwesen vereinheitlicht

Die Aufgaben des Inspektors des Feuerlöschwesens

dnb Berlin, 14. Juli.

Zur Vereinheitlichung des gesamten Feuerlöschwesens in organisatorischer und dienstlicher Hinsicht ist vom Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei beim Stab des Chefs der Ordnungspolizei die Dienststelle des Inspektors des Feuerlöschwesens geschaffen worden, dessen Aufgaben jetzt in einer Dienstankündigung im einzelnen festgelegt werden. Danach untersteht dem Inspektor des Feuerlöschwesens die gesamte Feuerlöschpolizei, also sowohl die Berufsfeuerwehren als auch die Freiwilligen und die freiwilligen Feuerwehren. Er ist gleichzeitig Kommandeur der im Aufbau befindlichen Reichsfeuerweherschule Eberswalde. Ihm obliegt die Verteilung sämtlicher Oberbeamten der Berufsfeuerwehren, der Feuerwehraufsichtsbereitschaften sowie der Führer

der Freiwilligen Feuerwehr vom Wehrführer einschließlich aufwärts.

Der Inspektor des Feuerlöschwesens ist, um einige seiner wichtigsten Aufgaben herauszuheben, verantwortlich für die Organisation, die Vervollständigung und Ausrichtung der Wehren sowie für die Sanhabung des Dienstbetriebes, außerdem für die Ausbildung und Verwendung der Feuerwehr im Luftschutz und für die einheitliche Ausbildung in den höheren Dienstgraden bei den Feuerwehren. Er überwacht sich durch unangenehme Besichtigungen, Prüfungen und durch tätige Besprechungen von dem Stand der Entwicklung in den einzelnen Feuerwehren. Die wichtigste Aufgabe des Inspektors des Feuerlöschwesens wird es sein, auf Grund seiner Sachkenntnis, Erfahrungen und der gewonnenen Anregungen dem Chef der Ordnungspolizei Vorschläge für die Organisation, Ausbildung und stetige Weiterentwicklung der Feuerwehreinheiten zu machen.

Als Inspektor des Feuerlöschwesens wurde vom Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei Landesbranddirektor Wener, der frühere Leiter des Thüringischen Feuerlöschwesens, in das Hauptamt Ordnungspolizei berufen und dem Chef der Ordnungspolizei unmittelbar unterstellt.

Die Pflicht zur Höflichkeit

Ein Erlass des Reichsinnenministers an die Beamten-schaft

Berlin, 14. Juli.

Der Reichs- und Preussische Innenminister betont in einem Erlass die Pflicht der Höflichkeit im Verkehr der Beamten mit den Volksgenossen. Am Dritten Reich sei der Beamte Diener am deutschen Volke, dem er alle seine Kräfte, sein ganzes Können und Wissen zu widmen habe. Er stehe deshalb zum einzelnen Volksgenossen nicht im Verhältnis des Vorgesetzten zum Untergebenen, sondern in dem eines Fürsorgers und Beraters, an den der Volksgenosse sich mit seinen Ängsten, Sorgen und Zweifeln vertrauensvoll wenden soll. Mit dieser Stellung des Beamten sei jede unfauliche Schärfe und Schroffheit und jede Unhöflichkeit im schriftlichen und mündlichen Verkehr mit den Volksgenossen unvereinbar. Ein solches Verhalten wäre geeignet, das Vertrauen zum nationalsozialistischen Staat zu erschüttern, und könnte, werde es Ausländern gegenüber geübt, bei ihnen vom Dritten Reich falsche Vorstellungen erwecken und damit dem deutschen Volk Schaden. Der Minister erwartet von der Beamenschaft, daß sie jeden, der sich mündlich oder schriftlich an die Behörde wendet, wenn auch bestimmt, so doch höflich abfertigt, und von den Leitern der Behörden, daß sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Beamenschaft darauf hinweisen.

Tod zweier verdienstvoller Generale

dnb Saarbrücken, 14. Juli.

Auf dem Eichberg bei Saarbrücken starb heute morgen Generalleutnant Karl von Allen-Dunau im Alter von 84 Jahren. Generalleutnant von Allen war in seiner letzten Friedensstellung Chef der Reichsschule in Hannover und während des Krieges u. a. Gouverneur in Riga.

dnb München, 14. Juli.

In Kiefersfelden starb nach längerem Leiden im Alter von 78 Jahren Generalleutnant a. D. Maximilian von Lachemair, der frühere Kommandeur der Münchener Kriegsschule. Während des Weltkrieges führte er die 2. Landwehr-Infanterie-Brigade.

Britisches Handelschiff

vor Santander beschlagnahmt

London, 14. Juli.

Der englische Marineminister Duff-Cooper teilte im Unterhaus mit, daß Mittwoch ein britisches Schiff, das verfuhr habe, nach Santander einzufahren, beschlagnahmt worden sei. Auf einige Anfragen erklärte Duff-Cooper, die englische Regierung halte nach wie vor daran fest, daß sie kein Recht zur Einmischung in den spanischen Konflikt habe. Wenn ein englisches Schiff innerhalb der Hoheitsgewässer beschlagnahmt werde, werde die englische Flotte nicht eingreifen. Die englische Admiralität gibt bekannt, daß es sich bei dem beschlagnahmten englischen Schiff um den Dampfer „Milton“ handelt. Der nationalspanische Kreuzer „Amirante Cervera“ habe die „Milton“ aufgefordert anzuhalten und zwei Warnungsschüsse abgegeben. Hierauf habe sich die „Milton“ ergeben und ihren Kurs nach Anweisung des Kreuzers geändert.

Denkmal der frohen Dankbarkeit

Ueber ein erfreuliches Ereignis zu berichten, ist stets dann ein besonderes Vergnügen, wenn es sich um etwas Außergewöhnliches handelt, etwas unerwartet Schönes, das das Gefühl wohlthuend ansprikt. Eine solche erfreuliche Geschichte, die den Vorzug hat, Punkt für Punkt wahr zu sein, haben vor wenigen Tagen Bochumer Schulfrauen erlebt, unter denen die Erinnerung daran sicherlich lange Zeit hindurch Gutes wirken wird.

Anfang der vergangenen Woche unternahm der 7. Jahrgang einer Bochumer Volksschule einen Ausflug. Seit langer Zeit hatten die Kinder in Pionierbetätigung die Reisetage zusammengefasst, um mit einem Autobus eine Fahrt ins schöne Sauerland zu unternehmen, wobei auch die Hohenburg, die Dechenhöhle und das Rellensmeer zu Lehrzwecken einer Besichtigung unterzogen werden sollten. Als die Kinder nun bei der Dechenhöhle angelangt waren, stellte sich heraus, daß der geparte Beitrag den Besuch der Höhle nicht mehr erlaubte. Betrübt zogen die Kinder von dannen, als plötzlich eine jüngere Frau hinter den Kindern her kam und den Lehrer zu sprechen wünschte. Nachdem sie erfahren hatte, warum die Kinder um die Besichtigung kommen sollten, stellte sie, die sich als eine Dänin zu erkennen gab und mit einer Reisegesellschaft auf einer Fahrt durch Deutschland war, dem Lehrer den Betrag zur Verfügung, der es den Kindern nicht nur erlaubte, den schon aufgegebenen Wunsch der Höhlenbesichtigung zu erfüllen, sondern der den Kindern auch noch eine andere Freude brachte. Bei dem Gespräch mit dem Lehrer, der anfangs die Gabe ablehnen wollte, äußerte sich die Dänin in begeisterten Worten über das neue Deutschland und hat den Lehrer herzlich, ihr persönlich eine Freude dadurch zu bereiten, daß er das Geld nähme und damit deutschen Arbeiterkindern etwas Gutes tue. Groß war die Freude bei den Kindern, die ihren Dank spontan dadurch zum Ausdruck brachten, daß sie die freundliche Gabe mit einigen netten, mehrstimmig gesungenen deutschen Volksliedern erfreuten. Durch einen anderen Teilnehmer der dänischen Reisegesellschaft hatten die Kinder den Namen der Spenderin in Erfahrung bringen können und sie haben es nicht unterlassen, der jungen Dänin einen freundlichen Dankesbrief in die Heimat zu senden.

Die junge Frau aus dem Nachbarland an unserer nördlichsten Grenze hat sich ein kleines, unscheinbares und doch schönes Denkmal in Kinderherzen gesetzt: das Denkmal der frohen Dankbarkeit!

Von einem Kollisionskopf getroffen. Einen Berufs-unfall erlitt der 36jährige Anton S., Kronprinzenstraße. S. wurde von einer umfahrenden Kollisionskopf getroffen und mußte mit ernstlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Zwei Bäume umgerannt. Am Mittwoch nachmittag geriet auf der Berner Straße, in Höhe des Hauses Nr. 150, ein Lastkraftwagen bei dem Versuch, einer entgegenkommenden Straßenbahn auszuweichen, ins Schleudern. Er fuhr auf den Bürgersteig und rief dort zwei Bäume um. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Gegen die Lichtsäule gefahren. Am 13. Juli, gegen 18.35 Uhr, geriet auf der Berner Straße in Höhe des Hauses Nr. 2 ein Lastkraftwagen infolge Strakenalage ins Schleudern und fuhr gegen die Lichtsäule der Verkehrssignal. Sierdurch wurden die Glasflächen an der Lichtsäule zertrümmert. Der Lastkraftwagen wurde leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

Louis Baare Ein westfälischer Wirtschaftsführer aus der Bismarckzeit

Unter diesem Titel verfaßte, wie schon in der Samstagsausgabe mitgeteilt, W. Baumeister ein in Walter Baumeisters Nationalverlag in Essen erschienenes Werk, das auf 270 Seiten eine umfassende, erschöpfende Darstellung des Wirkens Louis Baares bringt, dem nicht nur der Bochumer Verein, die Stadt Bochum ihr Aufblühen in hervorragendem Maße verdanken, der vielmehr auch als Wirtschaftsführer und Sozialpolitiker seiner Zeit viel gegeben hat. Der Verfasser stützt sich nicht nur auf die bekannten Veröffentlichungen der Bochumer Industrie- und Handelskammer und das große Geschichtswerk des Bochumer Vereins, sondern auch auf bisher unveröffentlichtes Material, das der handschriftlichen, umfangreichen Darstellung des Lebenswerkes Baares von Dr. Paul Rüppel, der Dissertation Dr. Gutmanns und Unterlagen, die Dr. Willi Baare zur Verfügung stellte, entnommen ist. So ergibt sich eine abgerundete Lebensbeschreibung des Mannes, dessen Name mit dem des Bochumer Vereins und der Stadt Bochum auf immer verbunden bleiben wird.

Louis Baare wurde am 12. Juni 1821 zu Minden geboren als Sohn eines Kaufmanns. Mit 17 Jahren mußte er als Sekundaner das Gymnasium verlassen, um nach dem Tode seines Vaters die Sorge für die Familie auf sich zu nehmen. Im 1847 übte er die Tätigkeit eines Bahninspektors der Köln-Mindener Eisenbahn aus. 1850 trat er in die Dienste der Eisenbahn als Güterinspektor, vier Jahre später wurde er Leiter des Zoll-Deklarationsbüros der Bremer Kaufmannschaft, wurde aber schon am 2. Dezember 1854 in die Leitung des Bochumer Vereins berufen, bei dem er dann am 1. Januar 1855 eintrat. Hier beginnt nun das eigentliche Lebenswerk Baares. Er sah sich vor die

Aufgabe gestellt, den Bochumer Verein, den Jacob Waher und Kühne gegründet hatten und der inzwischen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt war, gegenüber anderen Werken durchzusetzen. Gestützt auf die hervorragenden technischen Leistungen und die Erfindungen Wahers, gelang dies auch, wenn auch unter schweren Geldsorgen. In dem Zeitraum von 1855 bis 1863 wurde das Aufbauprogramm auf sichere Grundlage gestellt. Eingehend schildert Baumeister diese Entwicklungszeit und die folgenden Jahre der ersten großen Wirtschaftskrise, in denen sich Baare als der geborene Meister erwies, der auch die schlimmsten Schwierigkeiten überwand und es vermochte, selbst in diesen Jahren das Werk weiter auszubauen. Ein neuer Wirtschaftsaufschwung kam in den 60er Jahren, der 1873 durch den großen Krach sein Ende fand. Es kamen schlimme Jahre für die deutsche Industrie. Dennoch gelang es dem Bochumer Verein, den Absatz seiner Gußstahlfabrikate, die Welt-ruf genossen, langsam zu steigern. Die Belegschaftsziffer des Bochumer Vereins stieg von 200 im Jahre 1854 auf 7977 im Jahre 1896. Als am 16. Mai 1897 Louis Baare starb, da hinterließ er ein Werk, das geachtet und geschätzt stand. Das Bild dieses Mannes würde unvollständig sein, wollte man nur seines Wirkens für den Bochumer Verein gedenken. Auch am kommunalen Leben der Stadt Bochum, deren Stadtverordnetenkollegium er angehörte, hat er tätigen und die städtischen Belange fördernden Anteil genommen.

Eingehend befaßt sich die Monographie, die viele bisher dunkel gebliebene Vorgänge in der Geschichte der Bochumer Gußstahlfabrik während der ersten acht Jahre ihres Bestehens aufhellt, mit Baares Tätigkeit als Wirtschaftsführer und Sozialpolitiker. Baares Eintreten für die Sozialpolitik Bismarcks, für die Inangriffnahme der Sozialversicherung, insbesondere sein Anteil an der Einführung der Unfallversicherung, sein Wirken als Mitglied des Preussischen Staatsrats sind zu bekannt, als daß man näheres aus dem Werke hier noch anzuführen braucht. Indessen öffnet der Verfasser, gestützt auf alle, fast vergessene Veröffentlichungen und bisher unbekannte Unterlagen, den Schleier über dem engen Zusammenhang jenes tragischen Konflikts zwischen Wilhelm II. und Bismarck mit dem großen Ruhrbergarbeiterstreik von 1889.

Konzentrierte SALAT-TUNKE spart Öl.
PARSALA würt den Salat und ist billig!

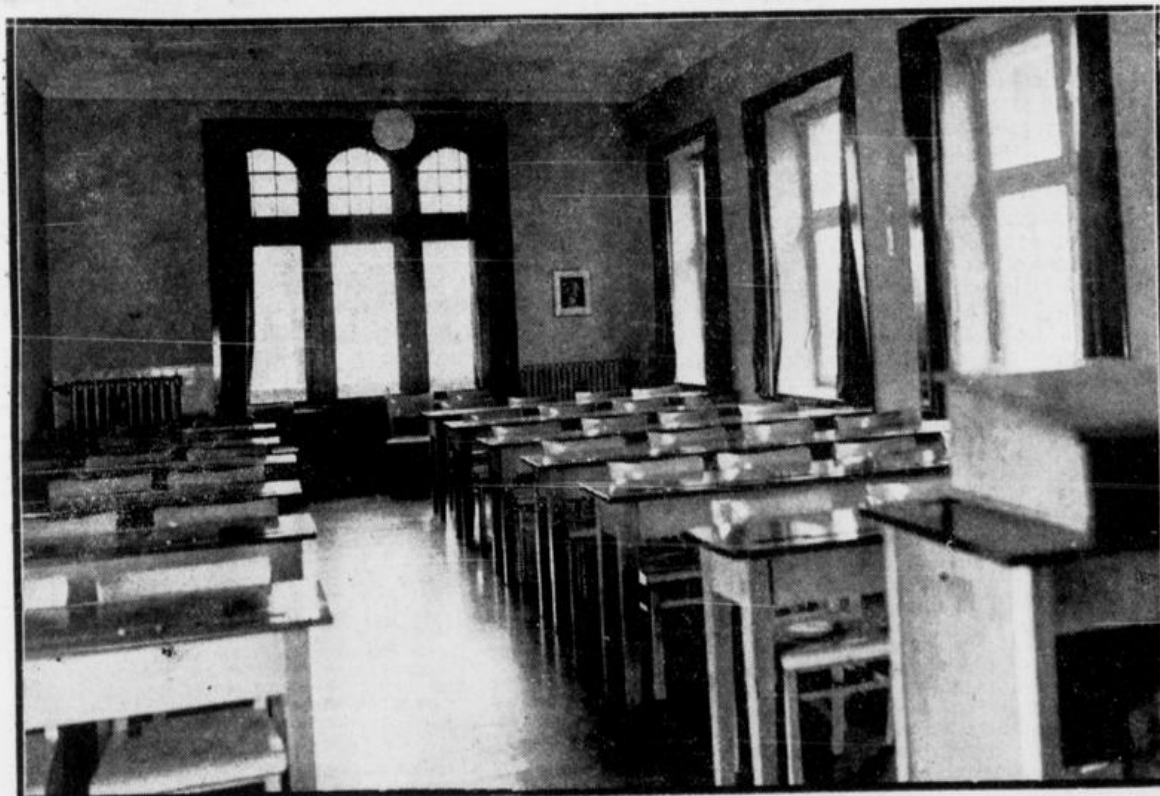
Schon bei der Firma Waher & Kühne herrschte ein vorbildlicher werkgemeinschaftlicher Geist, der unter Baares Leitung sorglich gepflegt wurde. Eine Betriebskrankenkasse bestand — damals noch eine Seltenheit, von der Knappschaft abgesehen. Sie leistete mehr, als die gesetzliche Krankenversicherung vom 15. Juni 1883 vorsah. Das Kassenhaus Stahlhausen, 1857 errichtet, die große Siedlung Stahlhausen und die weitere Errichtung von Wohnhäusern für Arbeiter und Beamte zeugen von der sozialen Fürsorge des Bochumer Vereins, die nach dem Tode Louis Baares noch weiter ausgebaut wurde. Wenn heute der Bochumer Verein als „Sozialer Musterbetrieb“ anerkannt ist, so hat dazu die Grundlagen geschaffen Louis Baare, der den Wert einer mit dem Werke verbundenen Gefolgschaft zu schätzen wußte.

Frauen, die zur Schule gehen

Besuch in der Gauschule der NS-Frauensschaft Westfalen-Süd



Einen überaus wohllichen Eindruck macht diese schöne, holzgetäfelte Diele, die keineswegs den Charakter eines Schulhauses tragt



Streng und sachlich, ganz Zweckraum ist der Lehrsaal der Gauschule der NS-Frauensschaft in Gattingen.



Gauarchiv der NS-Frauensschaft (Photo: Zimmermann, Witten)

Gell flutet das Licht in das Musikzimmer. Hier läßt sich schon musizieren!

Es regnet in dicken, schweren Tropfen, als wir nach Gattingen fahren, es regnet ununterbrochen und nimmt uns fast die Freude an diesem Besuch. Gattingen-Pohl! Wir gehen 10 bis 20 Schritte zurück. Wo mag nur diese Gauschule stehen? Aber da leuchtet schon ein weißes Emaillechild mit schwarzer Schrift: Gauschule der NS-Frauensschaft Gau Westfalen-Süd. Und wir können unseren Augen kaum trauen. Dieses schmale Wohnhaus dort, in lichter Grün getüncht, das soll eine Schule sein, eine Gauschule? Wir drücken auf einen blauen Klingelknopf und stehen mittendrin in dieser Schule, die nichts hat von jenen Schulen, die wir aus Zeiten kennen, da eine Mathematikstunde uns eine Welt bedeutete, wo gedrillt, gelernt, geübt wurde, wo Disziplin an höchster Stelle stand. Halt, Disziplin herrscht hier auch, wie wir später noch am Nachmittag erfahren, aber eine Disziplin, nicht aufgezwingt, sondern aus der Notwendigkeit der Gemeinschaft heraus geboren.

Der erste Eindruck? Wir glauben uns in ein Wohnhaus verkehrt, behaglich und mit unendlich viel Liebe eingerichtet und bewohnt. Holz, sehr viel, sehr schön geschnitztes Tafelwerk — ein Kamin, Teppiche, eine Ede mit Dielenmöbeln aus schlichtem, kräftig-berbem, schönfarbigem Holz gearbeitet. Ob wir uns nicht doch in der Hausnummer irren? Aber da kommt schon die Hüterin des Hauses, heißt uns willkommen, und plötzlich ist uns alles so bekannt und vertraut, so, als hätten wir schon eine staltliche Anzahl von Kurten hier absolviert. Und so ergoht es hier jeder Besuchsleiterin (nicht wahr, Frau Beauftragte für Volkswirtschaft — Hauswirtschaft aus Geseke?), dieser herzliche Willkommensgruß mischt all das Ungefähre, diese kleine Scheu vor 10 bis 14 Tage enger Gemeinschaft, die Frauen jedes Alters für eine kurze Zeit

hier zusammenfinden läßt, fort, Freundschaften bahnen sich an, Kameradschaften, wertvoll und für ein ganzes Leben bestimmt. Und da wir das Glück haben, gerade zur Kaffezeit hereinzuweisen zu sein, lassen wir uns nicht zweimal an den Kaffeetisch im eichengetäfelten Esszimmer bitten, zumal die noch warmem Semmel und der Kaffee uns schon verraten haben, daß sich hier gut leben läßt.

Und dann haben wir vor dem Vortrage noch Zeit genug, durch das Haus zu gehen. Wir sind begeistert von jedem Raum, jedem Eckchen, den Möbeln und allem, was dazu gehört, um den Geist dieses Hauses zu bestimmen, denn jeder Raum und jeder Gegenstand in diesem Raum trägt das Gesicht der Gestalterin, trägt den Geist des Kurtes, der hier zum Abschied einen Krug, eine Schale, einen Teppich, einen Leuchter stiftete. Und die Betreuerin des Hauses, sie kennt jedes Stück, das von den Kursteilnehmerinnen hier zusammengetragen wurde und an das sie eine liebe Erinnerung knüpft, denn die Schale, der holzgeschnitzte Leuchter, die handgewebte Flügelschale wurden ja nicht geschenkt nur um des Wertes willen, sondern weil hier und dort noch etwas fehlte, um diese Räume wohllich und behaglich zu machen. Und diese Räume, die eigentlich als Gemeinschaftsräume reine Zweckräume zu sein hätten, werden durch diese kleinen Dinge am Rande, durch einen farbigen Holzschmuck, den irdenen Krug, der nun schon fast 150 Jahre alt, durch den holzgeschnitzten Leuchter, die handgewebten Decken und Kissen so wohllich und heimlich, daß man sich in dieser Gemeinschaft, die zu erster Arbeit zusammenkam, wie in einer großen Familie fühlt. Ein großer, runder Tisch, an dem es sich „Eichentisch“ gibt, an dem man sich, wenn man sich auch fremd wähnt, gleich in die Gemeinschaft eingeschlossen fühlt, an kleinen Tischen

im Tagesraum, draußen in der Diele, auf der Veranda, überall, wo es sich ermöglichen ließ, ein Eckchen, einen Winkel herzurichten, steht der Tisch, stehen Bänke und Stühle. Das ist das feine in dieser großen Gemeinschaft, daß sich hier Gruppen und Gruppen zusammenfinden, nicht, um sich gegen das Gros abzuschließen, sondern um hier einmal über Dinge sprechen, beraten zu können, die diese oder jene Frauenschaftsleiterin stärker fesseln, um sich hier im kleinen Kreise einmal Rat zu holen. Und diese Dinge, die von Kursten zu Kursten zusammengetragen wurden, geben diesen Räumen, die erst nach und nach ihren Schmuck bekamen, nicht den Charakter des Zusammengezwängten, sondern die Schale, der Krug, die Flügelschale, der Gummibaum, sie alle erfüllen den Raum mit Leben, ohne ihn irgendwie zu beherrschen. So wurde der Tagesraum gestaltet, das Musikzimmer, und leuchtende, großkugelige Marquisen verraten, daß Frauen in diesen Räumen leben, die dieses Haus wie ihr eigenes Heim lieben.

Wir steigen die breite, im Rechteck sich hochwindende Treppe hinauf bis in den ersten Stock. Die Schlaf-räume werden uns unterzogen, denn wir haben uns in die Hausordnung zu fügen oder besser gesagt, wir haben uns für eine gute Stunde in den Lehrsaal zu verfügen: Frau Giddorn spricht über Volkswirtschaft und Selbstverforgung. Es ist hier nicht der Platz, darüber zu sprechen, aber die anschließende Aussprache, das Für und Wiber, die Meinungsverschiedenheiten, die hier aufeinanderprallen, sind ein Beweis dafür, daß die Kreisabteilungsleiterinnen, die das Gebiet Volkswirtschaft — Hauswirtschaft zu bearbeiten haben, sich der großen Aufgabe bewußt sind, die der Führer, das deutsche Volk ihnen gestellt haben. Und mit wieviel Ernst an die Arbeit der Schulung in der Gau-

schule Westfalen-Süd herangegangen wird, das beweist der vorzüglich durchdachte Lehrplan dieser zehn Tage, denn die Themen, über die von berufener Stelle referiert wurde, lauteten: Bauerntum — Siedlungsweisen — Volkstum — Rechtsfragen, die die Frau angehen — Volkswirtschaftliche Aufklärung — Hauswirtschaftliche Berufsausbildung — Neuzeitliche Ernährung — Zusammenarbeit der Abteilungen — Kleid und Heim — Die wirtschaftlichen Möglichkeiten des deutschen Raumes und die daraus sich ergebenden Folgerungen unter Berücksichtigung des Vierjahresplanes. Ein großes Aufgabengebiet, das von den Kursteilnehmerinnen höchstes Interesse verlangt und in Arbeitsgemeinschaften, die neben diesen Vorträgen den breitesten Raum in der Arbeit der Gauschule einnehmen, noch vertieft wird. Denn das, was hier in diesem Kursteil vermittelt wird, bedeutet für die Frauenwirtschaft, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, die ungeheuer wichtige Winterarbeit.

Der diesem Kursteil folgenden Arbeitsgemeinschaft wohnen wir nicht mehr bei, denn die Zeit bis zum Einholen der Fahne, zum Abendbrot und zur Filmvorführung ist nicht mehr so lang, daß wir noch im Schulungsraum verweilen könnten. Besichtigung der Schlaf-räume steht auf dem Programm. Hier ist nun nichts von dem zu bemerken, was unten die Räume wohllich machte, denn diese Schlafräume haben ja auch einzig die Aufgabe, daß man in ihnen schläft und sich nicht lange aufhält. Also Sauberkeit und Ordnung ist hier oberstes Gebot, und nur die luftig-bunt gewürfelten Kissenhüllen, die mit wohl bepannten roten oder blauen Schemeln, die hellen, mit zarten Farben bedruckten Tapeten machen diese Räume so hell, licht, frisch und freundlich, und in ihnen kann man, wenn man müde, wirklich Ruhe finden. Ein Spind, ein Bett, ein

Das täuschende Ebenbild

Ein schwieriger Fall

London, 14. Juli. Vor drei Jahren fand in aller Heimlichkeit eine Trauung statt, die den Keim zum Unheil bereits in sich barg. Der erst 18jährige Student Harry Brown Cook, Sohn eines der reichsten Industriellen, und eine kleine Tänzerin, Mary-Jane, feierten ihre Hochzeit in strahlendem Glück. Die junge Braut war die zierlichste kleine Blondine, mit kindlichem Lächeln, die Augen wie leuchtende Sterne, die Haare dunkel und lockig, kurz gleich beim ersten Sehen hatte sie das Herz des unerfahrenen jungen Mannes im Sturm gewonnen, und er war überzeugt, daß es ihm kein zweites Mal auf der Welt beschieden sein würde, ein Wesen zu finden, das so vollkommen seinem Ideal entspräche und so einzigartig und anbelohnend wie sie.

Wer beschreibt nun sein verblüfftes Erstaunen, als zum ersten Mal die kleine Blondine ihm holblich lächelnd ihre Schwester vorstellte — und zwar ihre Zwillingsschwester, in allem ihr täuschend ähnliches Ebenbild! Eine so vollkommene Gleichheit, daß selbst ihre Mutter oft ihre eigenen Kinder verwechselte! Mr. Cook muß sich aber von seinem Schrecken erholt haben; denn bald darauf fand die Hochzeit statt. Eine entzückende Puppenhochzeit nahm die Glücklichen auf — es war eine Selbstverständlichkeit, daß die liebe Schwester die dritte im Bunde wurde. Leider erwies sich schon nach wenigen Wochen, daß der junge Herrmann gar zu oft Frau und Schwägerin verwechselte, und zwar, wie seine sehr eifersüchtige Frau behauptete, allmählich immer weniger unbedacht. Außerdem wurde der jungen Frau bald jedes Erscheinen unter anderen Leuten zur Qual, da ihrem Gemann mit Sicherheit die tollsten Irrtümer unterliefen, wenn er seine Erwählte seinen Bekannten vorstellte.

Alldem ungeachtet blieb die Lage immer mehr zu unheimlich untragbar. Ein Selbstmordversuch des ratlosen jungen Mannes wurde mit einem Scheiterns verurteilt. Von Seiten seiner Frau beantwortet, die erklärte, daß sie ihn zwar noch immer liebe, daß er aber der schwierigen Lage zwischen zwei allzu gleichen Zwillingsschwestern nicht gewachsen gewesen sei.

Der Viehmörder verhaftet

Ein mahnungswürdiges Verbrechen aufgeklärt

Erfurt, 15. Juli. Vor einigen Tagen wurden, wie berichtet, in den frühen Morgenstunden auf einer Viehweide in Sommerda 19 wertvolle Rinder und fünf Pferde mit schweren Verletzungen aufgefunden; in heftigster Weise waren den Tieren Stiche und Schnitte in die Weichteile beigebracht worden, so daß der größte Teil notgeschlachtet werden mußte. Die Erregung über die rohe Tat war in der ganzen Umgebung ungeheuer groß. Jetzt ist es nach einer Mitteilung des Erfurter Polizeipräsidiums gelungen, den Täter in der Person des 30 Jahre alten Walter Langhammer aus Sommerda zu ermitteln; er wurde verhaftet und hat den Viehmord bereits eingestanden. Die Gründe für seine verbrecherischen Handlungen sind jedoch bisher noch nicht einwandfrei geklärt.

Die Klosterprozesse

Gefährlicher als Opfer eines Ordensbruders

Ans. Breslau, 13. Juli. Vor der Großen Strafkammer fand am Dienstag ein weiterer Prozeß wegen Sittlichkeitsverbrechen gegen einen früheren Angehörigen des Ordens der Karmherzigen Brüder statt. Die Anklage richtet sich gegen den 1897 geborenen Franz Konze, genannt Krazter Gallikanus, der dem Orden im Jahre 1921 beigetreten ist. Aus den Befundungen eines früheren Mitbruders ging hervor, daß der Angeklagte schon im Jahre 1927 verbrecherische Beziehungen mit einem Priester hatte, der seitdem im Kloster beschäftigt war. Dieser wurde damals nach jedem Besuch im Kloster von

Konze reich mit Schinken und Butir versehen. Von besonderer Gemeinlichkeit zeugte ein Fall, in dem der „Karmherzige Bruder“ sich einen Mann als Opfer seiner verbrecherischen Neigungen ausgesucht hatte, der durch eine Nervenmarkverletzung schwer gelähmt ist und sich nur im Rollstuhl fortbewegen konnte. Zur weiteren Anklage stand ein Vergehen an einem ehemaligen Mitbruder. Dieser junge Mann wurde als Junge vernommen. Er erklärte, daß er damals die Angeklagten getroffen habe, was er machen sollte, da er doch am anderen Tage zur Kommunion gehen sollte. Darauf habe ihm der Angeklagte gesagt, das sei nicht so schlimm. Er brauche nur früher aufstehen und vorher noch einmal zur Beichte zu gehen. Der Reue schloß seine Darstellungen damit, daß er durch die Einstellung veranlaßt worden sei, die ewigen Gelübde nicht abzulegen und aus dem Orden auszutreten. Bemerkenswert ist wiederum die Tatsache, daß die Ordensoberen von den Verfehlungen des Angeklagten Kenntnis hatten und ihm auch einmal schriftlich mit der Ausweisung aus dem Orden gedroht hatten. Es wurde aber dennoch keine ernsthafte Maßnahme ergriffen, sondern man ließ es bei „Strafverleugungen“ in andere Niederlassungen. Das Gericht erklärte gegen ihn wegen Verbrechens gegen Paragraph 174, Riffer 3, in zwei Fällen und wegen Verbrechens gegen Paragraph 175 in zwei Fällen auf

50 000 Betten rollten nach Breslau

Die großen Vorbereitungen für das Deutsche Sängerefest

Breslau, 14. Juli. Die Vorbereitungen für das 12. Deutsche Sängerefest, zu dem sich insgesamt 130 000 Sänger aus dem Reich, 180 000 Besucher aus Schlesien und 35 000 Gäste des Auslandes angemeldet haben, sind inzwischen zum guten Teil abgeschlossen. Die Reichsbahn, die sich angefangen hat, die riesigen Besucherzahlen vor eine besonders schwierige Aufgabe gestellt sieht, hat ein umfangreiches Verkehrsprogramm ausgearbeitet, das die Einschaltung von 600 Sonderzügen in den ordentlichen Verkehr vorzieht. Im Hauptverkehrsstag, dem 31. Juli, fahren allein 185 Sonderzüge. Für die Verpflegung der riesigen Besuchermassen ist Breslau ebenfalls gerüstet.

Auf den Breslauer Bahnhöfen sind inzwischen schon fünf Sonderzüge angekommen, die in 300 Waggon fünfzigtausend Betten für die Gäste des Sängerefestes nach Breslau gebracht haben. Diese Betten sollen in 129 Breslauer Schulen aufgestellt werden, denn für die mehr als 100 000 Gäste reichen die Plätze in Hotels und Gaststätten nicht aus. Aus diesem Grunde sind auch bereits 60 000 Bürgerquartiere und 2500 Räume in den Breslauer Schulen bereitgestellt worden. Die Breslauer Gaststätten, die während des Sängerefestes mit einem Nebenbetrieb rechnen, müssen sich, um diesem Ansturm gewachsen zu sein, rund 25 000 Tische und Stühle zusätzlich beschaffen. Die größte Sorge bereitet ihnen jedoch die Lösung der Verpflegungsfrage. Für das Sängerefest sind an Hilfspersonal 1900 Köche, 400 Serbierdamen, 200 Stubenmädchen und 100 Köche vom Arbeitsamt angefordert worden, das für die Befriedigung der Nachfrage neben den übrigen 37 schlesischen Arbeitsämtern auch die Arbeitsämter von Dresden, Leipzig, Berlin und Frankfurt am Unterfützung bitten mußte.

Für die Ausschmückung der Straßen und Häuser werden rund 200 000 Meter Girlanden benötigt. Auf dem gewaltigen Hauptaufmarschgelände des Sängerefestes, dem Hermann-Göring-Stadion, ist inzwischen auf einer Fläche von 10 000 Quadratmetern eine Sängerbühne aus Holz, die 3000 Personen Platz bietet, und ein 35 Meter hoher Aussichtsturm errichtet worden, der nach dem Fest als Aussichtsturm Verwendung finden soll. Der Turm wird von einem Boden von zwei Meter Durchmesser getönt, aus dem

ameinhalb Jahre Buchhaus und drei Jahre Ehrverluft unter Anrechnung von zwölf Monaten Unterjuchungshaft.

Nun wissen wir es

Die Römer aßen Pudding

London, 14. Juli.

Feinschmecker kennen die kleine Hafenstadt Whitestable am Themseflusses und der Mündung der Swale wegen der vorzüglichen Austern, die ihren Namen tragen. Die weltberühmte Austerndomäne liegt drei Kilometer von der Küste entfernt. Aus ihrer Vergangenheit ragt eine Felsklippe empor, die „Puddingston“ genannt wird. Diesen Namen legten ihr die Römer bei, die seit Jahr und Tag mit den Austerbälen, Kräusen und Schüsseln aus Terrakotta heraufholten, die in lebhaftem Rot bemalt sind und in früherer Zeit von den Fischerfrauen zum Einrühren des Puddingteiges benutzt wurden. Vor ein paar Jahren stellte ein Archäologe den römischen Ursprung dieser Puddingsteine fest. Seither haben fast alle diese Gefäße den Weg aus den Fischerhäusern in die Museen und privaten Sammlungen gefunden. Ein Sachverständiger des Britischen Museums in London vertritt jetzt die Auffassung, daß um 200 n. Chr. eine römische Galeere, die eine Geschirrladung an Bord hatte, an der genannten Klippe gestrandet sein müsse.



phot. Hoffmann

Oberst von Hanneken

in die Organisation des Bierjahresplanes berufen.

Im Zuge der Vervollständigung der Organisation des Bierjahresplanes ist für die bisher in der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung bearbeiteten Angelegenheiten der Eilen- und Stahlbewirtschaftung eine besondere Geschäftsgruppe gebildet worden. Zu ihrem Leiter und zum Stahlbewirtschaftung hat Ministerpräsident Generaloberst Göring den Oberst des Generalstabes Hermann von Hanneken ernannt.

Vergebluche letzte Rettungsaktion

Flugzeugmutter Schiff „Lexington“ mit 60 Maschinen auf der Suche nach Amelia Earhart

Honolulu, 14. Juli.

Schmohl die Wahrscheinlichkeit, die vermisste amerikanische Fliegerin Amelia Earhart nach lebend aufzufinden, äußerst gering ist, ist das amerikanische Flugzeugmutter Schiff „Lexington“ am Dienstag zur Durchführung einer letzten großen Suchaktion in der Nähe der Howland-Insel eingetroffen. 60 Flugzeuge sind am Nachmittag aufgezogen, um das ganze in Frage kommende Gebiet von insgesamt 93 240 Quadratkilometern noch einmal gründlich abzusuchen. Offenbar hält man es nicht für ausgeschlossen, daß sich die Fliegerin unter Umständen auf eine der zahllosen unbewohnten Inseln oder Korallenriffe retten konnte und dort ohne Möglichkeit einer Verständigung mit der Außenwelt auf Hilfe wartet.

Die ausgesandten 60 Marineflugzeuge haben, wie jetzt gemeldet wird, ebenfalls keine Spur der vermissten Fliegerin und ihres Begleiters oder des Flugzeuges finden können und kehren nach vergeblicher Suche an Bord des Mutter Schiffes zurück. 20 Flugzeuge, die nach Aufnahme neuer Brennstoffvorräte zu nochmaliger Suche aufgezogen waren, wurden wegen eines Tropensturmes an Bord zurückbeordert werden. Mit dieser letzten ergebnislosen Suche dürfte das Schicksal der nunmehr seit elf Tagen vermissten Fliegerin Amelia Earhart endgültig besiegelt sein.

Ohne Schnaps kein Bier

Eine Drohung, die man sich gefallen läßt

Ränsberg, 14. Juli.

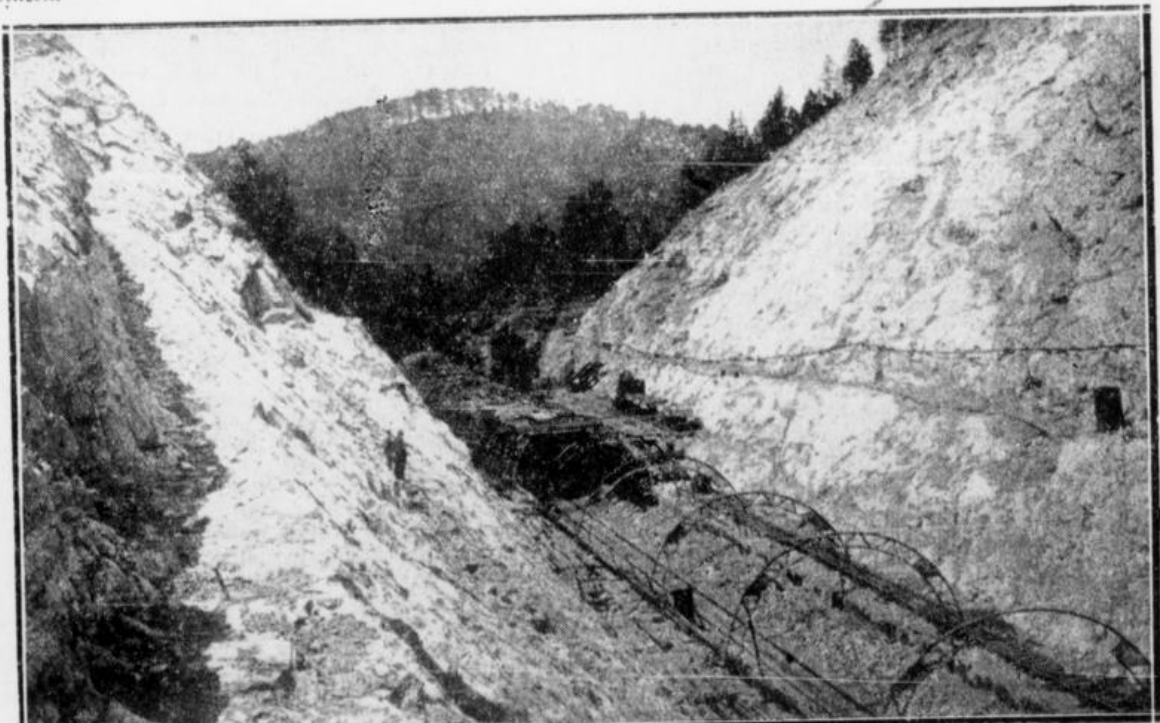
Durch eine Preisermäßigung ist der Bierkonsum in Litauen so stark gestiegen, daß die Brauereien der Nachfrage zur Zeit nicht entsprechen können. Deshalb haben die Behörden in dem litauischen Kreis Schaulen beschließen, ihren Gästen nur dann Bier auszuschenken, wenn sie vorher auch einen Schnaps trinken.



Weltbild

Die letzte Vorbesichtigung

Wenige Tage vor der feierlichen Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst in München besichtigte der Führer die erste große Schau des Kunstschaffens im nationalsozialistischen Deutschland. Rechts neben dem Führer Frau Troost, die Gattin des verstorbenen Reichspräsidenten Paulus; links Architekt Professor Gall, der das Werk Professor Troost weitergeführt hat; ganz links Kunstmaler Professor Koller, der Schöpfer einiger bekannter Gemälde des Führers; ganz rechts Professor Siegel, der Präsident der Reichskammer der Bildenden Künste.



Weltbild

Ein Tunnel wird freigelegt

Seit Jahrzehnten schon bestand die Gefahr, daß der Schönhuber Tunnel im Waldburger Revier (Schlesien) die Last des 600 Meter hohen Berges nicht mehr würde tragen können, weil unter ihm der Kohlenabbau zu viel leere Räume geschaffen hatte. Man wählte den einzigen Ausweg: Berg und Tunnel abzutragen und den Tunnel durch einen tiefen Felsenschnitt zu ersetzen, den größten Europas. Unser Bild zeigt den Abbruch des letzten Teiles des Schönhuber Tunnels.

Allen Mannern kann es in 10 Minuten mit Opekta

denn mit Opekta wird die Marmelade billiger. Ohne Opekta nämlich kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

in 10 Minuten

Opekta gibt es nur in Original-Flaschen und niemals losel.

Bibi brennt durch

Ein Hunde-Erlebnis von Gustav Lienert

O, ich heiße Bibi und freiste als Zugschuh mein Dasein. Beneidenswert, meint Ihr? Um, Anstaltsache! — Es ist wohl wahr, daß man mich verachtet. Aber glaubt mir, auch vom Guten kann man zuviel bekommen. Wenn man nämlich den ganzen Tag von vier Personen umgeben wird, dann dreht sich einem abends alles im Schilde herum. Und das ewige Streicheln, Klopfen, das Ziehen hier und Zupfen dort — entsetzlich! Ist man so recht satt und möchte ein Viertelstündchen nicken, kommt bestimmt jemand, klopft einem den Magen und „bibit“ dazu.

Immer muß ich den wohlgezogenen Hund spielen. Noblesse oblige. Ich darf nicht auf der Straße toben, darf weder Bäume noch Radelbäume beschmutzen. Kommt ein Kollege angelaufen — schwupp — sehe ich schon auf Brauchens Arm. Oh, nur einmal noch Straßengasse sein dürfen!

Ihr meint, das ist auch nicht schön? Doch, doch, es ist herrlich. Ich weiß es aus Erfahrung!

Es ist zwar schon einige Zeit her — der neunjährige Peter mußte mich ausführen, weil Brauchens Mißgrüne hatte. Er kaufte für 20 Pfennig Krümelkuchen, den wir beide leidenschaftlich gern essen.

Bei diesem Göttermahl vergaß mein junger Herr seine Pflichten. Er hatte im Eifer die Leine fallen lassen. Ein freudiger Schrei durchdrang mich und die blitzschnelle Ueberlegung: hier Rest vom Krümelkuchen — dort Freiheit!

Vorsichtig tappte ich einige Schritte zurück — es klappte, machte plötzlich eine kurze Kehrtwendung und saute wie besessen ab. Peterles Schrei zerflatterte bereits in der Ferne.

Ich muß wohl sagen: mein Glück gestaltete sich vollkommen, als ich am Ende der Straße meine Nachbarin, die hübsche Diana, traf. Ein Zuruf — ein Verstehen. Zusammen stießen wir ab.

Leider bekamen wir bald Gesellschaft, die ich weniger angenehm fand. Ich hatte gar nicht geglaubt, daß Diana ein so lazes Fräulein sei. Meine Eifersucht erwachte. Die Folge davon war eine solide Weisheit, bei der ich allerdings den kürzeren zog, fehlte mir doch jede Erfahrung. Mit blutendem Ohr mußte ich schließlich das Feld räumen.

Die Nacht brach herein. Mein Magen begann zu knurren und mein Gewissen ebenfalls. Ich schlich vorsichtig nach Brauchens Villa, wo ich hinter der biden Linde einen jungen Mann bemerkte, der sehnlichst zu den erleuchteten Fenstern hinaufschaute. — Ach, das war ja mein Freund, der heimlich Verlobte meiner jungen Herrin. Leider war er bei ihren alten Herrschaften nicht sehr willkommen. Als ich ihn freundschaftlich ansprach, fuhr er erschrocken zusammen.

„Bibi, du!“ rief er erstaunt. „Du kleiner Strolch, den man sorgfältiger behüten als einen Kronschatz — allein auf der Straße zu dieser Stunde? Das ist verächtlich!“ Plötzlich erhellten sich seine Züge: „Bibi, ich glaube, du bist mir vom Himmel gesandt. — Ich will es wagen!“

Etwas erregt hob er mich zu sich empor und ging mit mir zur Haustür. Auf sein Klingeln öffnete Peterle. „Bibi!“ schrie der auf. „Oh, Bibi ist wieder da!“

Auf diesen Marmelade kam die ganze Familie herbei. Ich floh von einem Arm in den anderen und die Rufe: „Bibi, Biberle, Biberle!“ schwirten durch die Luft.

Endlich kam auch der unerwünschte Schwiegerjohn zu Wort.

„Verzeihen Sie gütigst“, begann er etwas unsicher, „ich fand Bibi in der Nähe des Hauptbahnhofes (Oh,

Und wenn sie nicht gestorben sind...

Kleine Geschichten vom „Märchen-Grimm“ von O. G. Foerster

Am Oberstod der Sonnen-Apotheke in Kassel waren alle Fenster hell vom feinsten Kerzenlicht. Dortchen, die Tochter des Apothekers, feierte ihren zwanzigsten Geburtstag. Um die geschmückte Abendtafel saßen die Gäste. Junges Volk war es, das eingeladen worden war, die fünf Söhne der Grimms, mit denen die Familie Widm eng befreundet war, saßen neben den fünf Apothekerbrüdern.

Bei einer Flasche Wein plaudert es sich gut. Aber schließlich war der Erzählstoff ausgegangen. „Wie wäre es, wenn jeder von uns eine Geschichte erzählte?“ schlug Vater Widm vor. Alle waren einverstanden. „Das Geburtstagsgeschenk muß den Anfang machen!“ riefen die Grimms.

Dortchen dachte ein wenig nach, dann sagte sie: „Also gut, ich erzähle euch jetzt das Märchen vom Bräutigam und Schwesterchen.“ Und dann begann sie zu erzählen, und mählich zog die alte zauberhafte Mär alle in ihren Bann, daß sie alles um sich her vergaßen und von der Erzählung lauschten. „... und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie heute noch!“ schloß Dortchen ihre Geschichte.

Ihr Nachbar zur Linken, der junge Gelehrte Wilhelm Grimm, brach zuerst das Schweigen. „Dortchen!“ sagte er, „ich kenne das alte Märchen. Aber so schön wie du hat es mir keiner erzählt. Woher kennst du das Märchen?“

„Ja, da merdet ihr euch wundern!“ lachte das Mädchen, „genau so hat es mir unsere alte Marie, die Kinderfrau, erzählt. Sie kommt vom Lande und bewahrt viele Märchen in ihrem Gedächtnis. Wenn wir Kinder früher ins Bett geschickt wurden, dann sah sie bei uns am Bett und erzählte uns Märchen. Über anderen erzählt sie nichts, sie hat eine merkwürdige Scheu davor.“

Wilhelm Grimm nickte. „Dortchen!“ sagte er, „du weißt, daß ich solche alten Volksmärchen sammeln will. Kannst du dir nicht noch ein paar andere von der alten Marie erzählen lassen? Wenn du sie mir dann wieder erzählst, kann ich sie so aufschreiben, wie das Volk sie wirklich aufbewahrt und geformt hat.“

Dortchen war freudig einverstanden. Und so wurde sie die Mittlerin zwischen der alten, menschlichen Kinderfrau und Wilhelm Grimm. Viele unserer schönsten Kinder- und Hausmärchen verdanken Wilhelm

was für ein Lügner!) und hielt es für meine Pflicht, — — — „Bitte, treten Sie doch näher, Herr Friedrichs“, schluchzte das beglückte Fräulein, „wir sind Ihnen ja so unendlich dankbar.“

Es wurde noch sehr gemütlich an diesem Abend. Besonders herzlich waren die beiden jungen Leute zu mir, und als ich mich endlich auf meinem Kissen zum Schlafen einrollte, gab mir die strahlende Braut heimlich einen Fuß mitten auf die Schnauze: „Laufend Dank, mein Bibi, das hast du aber brav gemacht.“

Und ich lächelte. Wie hatte Prügeln für meinen Absteher befürchtet. — Ja, es ist oft schwer, die Menschen zu begreifen!

Grimm und sein Bruder Jakob der alten Marie aus der Kasseler Sonnen-Apotheke.

Es war im letzten Sommer des arbeitsreichen Zusammenlebens der Brüder Grimm, da lautete es einmal an ihrer Wohnungstür. Die Hauswirtin öffnete und fand draußen ein kleines Mädchen mit langen blonden Zöpfen, das den Professor Grimm zu sprechen wünschte.

Jakob Grimm sah verwundert auf, als das rotbäckige kleine Ding in sein Studierzimmer trat. „Nun, mein Kind?“ fragte er freundlich, „was begehrt du denn von mir?“

Das Mädchen blickte dem alten Herrn neugierig in die gültigen Augen. „Bist du der Onkel, der die vielen schönen Märchen geschrieben hat?“

„Ja, mein Kind“, sagte der Professor, „ich habe viele geschrieben, aber mein Bruder Wilhelm hat wohl noch mehr gesammelt.“

„Hast du das Märchen vom klugen Schneiderlein geschrieben?“ fragte das Mädchen weiter. „Das hat mein Bruder aufgeschrieben!“ antwortete Jakob Grimm und führte das Kind ins Arbeitszimmer seines Bruders. Dort wiederholte es seine Frage, und als Wilhelm Grimm zugab, das Märchen geschrieben zu haben, sprach die kleine Besucherin: „Nun sieh mal, Onkel Grimm, ich habe das Märchen gelesen und noch mal gelesen. Ich kann es dir auch wieder erzählen, wenn du willst. Aber ich glaube die Geschichte nicht. Denn ein Schneider kann immer eine Prinzessin heiraten, wenn er auch noch so klug ist!“

Wilhelm Grimm lächelte ratlos. „Ja, was machen wir denn da?“ fragte er.

„Du hast doch zum Schluss geschrieben: Wer's nicht glaubt, bezahlt einen Taler!“ entgegnete das Mädchen. „Und weil ich die Geschichte nicht glaube, muß ich dir eben einen Taler bezahlen. Aber sei nicht böse, ich habe nur einen Groschen. Nimm den, vielleicht kann ich dir das andere später geben.“

Und damit brückte es dem erstaunten Gelehrten den Groschen in die Hand. „Aber Kindchen!“ sagte der überrascht, „so war es doch gar nicht gemeint! Behalte nur das Geld — oder besser: ich schenke es dir wieder!“

Aber das Kind wies dieses Angebot entrüstet ab: „Aber Onkel Grimm! Geld darf man doch nicht geschenkt nehmen!“ Und froh, seine Schuld beglichen zu

wollte. Da er vorläufig noch nicht gebraucht wurde, stand er ganz hinten. Zufall brachte sich den Kopf, wie sie ihn von dort herausbekam, wenn sie erst fahren konnte.

Der Fahrkurs machte ihr viel Vergnügen. Sie kam schnell vorwärts, der Fahrlehrer lobte sie als seine geschickteste Schülerin und stellte ihr eine glänzend bestandene Prüfung in Aussicht.

Frau Zeidler hatte sich wieder mit ihrer Untermieterin auseinandergesetzt, nachdem ihr Sußi — es ging nicht anders — einen Anzug und ein paar Semden geschenkt hatte. Sie nahm nun sogar Lust in Kauf, widerwillig zwar nur, aber sie duldete es schließlich auch mit leichtem Murren, daß der Dadel Entbedungsangänge durch die ganze Wohnung machte. Nur als er einmal einen von Frau Zeiders Kamelhaarschuhen erwischte und ihn im Triumph in Sußis Zimmer schlepte, wo nichts weiter von ihm übrig blieb als ein trauriges Häufchen von Fäden, kündigte sie ihm wieder die mühsam zur Schau getragene Freundschaft und war nicht eher beruhigt, als bis Sußi ihr ein Paar neue Hauschuhe mitgebracht hatte.

Im Büro sprach man bald nicht mehr von der Erbschaft. Ihrem Chef hatte sie reinen Wein eingeschenkt... und dann hatte es sich scheinbar herumgesprochen, daß es mit der Erbschaft nicht allzu weit hergeworfen sein könne. Sußi hatte Ruhe vor neugierigen Fragen. So gar Herr Anton Berling blieb nach ein paar mißglückten Versuchen der Annäherung unerschütterlich.

Ja... und dann kam der große Tag, an dem Sußi Bayer ihre Fahrprüfung bestand, an dem sie den Führerschein und ihre Zulassung bekam.

Sie mußte an diesem Tage von mittags an Urlaub nehmen.

Und dann sah sie zum ersten Male am Steuer ihres eigenen Wagens, Aufsicht neben sich, und fuhr aus Berlin hinaus nach Wannsee. Ein herrliches Gefühl war das, das Steuer in beiden Händen zu halten und den Wagen lenken zu können, wozu sie ihn haben wollte.

Das heißt... anfangs schien das Ding seine Mücken zu haben. Wenn ihnen ein anderer Wagen oder irgendein Fuhrwerk entgegenkam, war plötzlich ein Juden in den Fingern. Es war, als befähe das andere Fahrzeug eine magnetische Anziehungskraft. Sußi hatte das Gefühl, direkt auf den entgegenkommenden Wagen loszufahren und wunderte sich manchmal selbst, daß sie so glatt daran vorbeifuhren.

Nach einer Stunde Fahrt fühlte sie sich schon etwas sicherer und ließ frech die Hupe aufheulen, als sie durch ein Dorf fuhr und eine Herde Gänse ihr in den Weg lief. Sie lebte noch in dem Wahn, die Gänse würden, wenn sie das Signal hörten, ausweichen.

Als sie den Ferkel einholte, blieb ihr nichts weiter übrig, sie mußte halten, bis sich die Herde bequimte, den Weg freizumachen. Aufsicht tat das übrige zur Befestigung des Hindernisses, indem sie mit zornigem Gebell den Gänsen zu verstehen gab, daß die Straße dem Verkehr diene.

Heil und unversehrt kamen sie wieder daheim in Berlin an.

Am nächsten Morgen bewaffnete sich Sußi mit Aufschlagsstöcken und marschierte zur Garage, von dem Dadel begleitet.

In den ersten fünf Wochen, die seit ihrer Rückkehr von Düsseldorf vergangen waren, hatte sie sich darauf gefreut, mit dem Wagen ins Büro fahren zu können. Um wieviel angenehmer war das, ganz allein in einem Fahrzeug zu sitzen, nicht mehr in der Untergrundbahn halb zerquetscht zu werden, nicht mehr während der ganzen Fahrt stehen zu müssen.

Unterhaltung

haben, eiste das Mädchen aus dem Zimmer. So kam es, daß Wilhelm Grimm für sein Märchen vom klugen Schneiderlein einen Groschen aus Kindeshand erhielt. Und er bewahrte ihn sorgsam auf als ein teures Zeichen dafür, daß seine Märchen in den Kinderherzen frohes Leben und dankbare Freude weckten.

Weniger erfreut war Wilhelm Grimm über den Besuch eines französischen Studenten, der trotz dreijährigen Aufenthaltes in Deutschland noch sehr gebrochen deutsch sprach.

„Sie müssen sich mehr Mühe geben, lieber junger Freund!“ sagte Grimm.

„Ach, Herr Professor!“ sagte der eingebildete Jüngling, „Ihre Sprache ist mir zu häßlich — das ist eine Sprache für Pferde!“

Wilhelm Grimm lächelte. „Das mag wohl der Grund sein“, erwiderte er, „warum ein Esel sie nie erlernen kann!“

Kortan verschonte der Franzose ihn mit seinen Besuchen.

Wie der Amerikaner Reklame macht

„Schübe dich vor Taschendieben, damit...“ steht in großen Buchstaben auf Inalligen Plakaten, die in allen New Yorker Untergrundbahnhöfen angebracht sind. Alles drängt sich an die Plakate, um zu erfahren, wie man sich als vernünftiger Mensch vor Taschendieben zu schützen hat. Nachdem man durch das Gedränge bis an das Plakat gekommen ist, liest man die weiße Erklärung: „... damit sie dir die letzten Two-Pence nicht stehlen, die du zum Kauf der F-Zeitung brauchst!“

Eine Woche später prangen an denselben Stellen Plakate mit der Ueberschrift: „Stich nicht am Freitag!“ Man denkt der eilige New Yorker, warum soll ich denn ausgerechnet nicht am Freitag sterben? Also hin, um das zu erfahren. Und da liest er den Grund: „Weil du sonst die neueste Nummer der F-Zeitung nicht lesen kannst, die am Freitag erscheint!“

Im Anzeigenteil sämtlicher New Yorker Zeitungen war eines Tages folgende Frage zu lesen: „Haben Sie je ein Kamel gesehen?“ Nein, nie. Warum nicht? Weil es über und über mit Kamelhaaren bedeckt ist! Wir muten Ihnen nicht zu, daß Sie sich Kamelhaare waschen lassen sollen — aber sich damit bedecken können auch Sie! Kaufen Sie sich daher reine Kamelhaardeden bei...“

Ein Chicagoer Kaufhaus läßt in den Zeitungen ein Bild erscheinen, das die abgetretenen Stufen seines Geschäftseinganges zeigt, und schreibt darunter: „So abgetreten sind die Stufen, die zu unserem Geschäft führen — von den Millionen Füßen, die schon darüber gegangen sind.“



Recht schon?

Als einst der große Arzt Hufeland einen Patienten besuchte, der an einer geringfügigen Krankheit litt, sagte dieser: „Ich leide Höllenqualen, Herr Doktor.“ „Was, jetzt schon?“ fragte Hufeland trocken.

Als sie die Garage betrat, bekam sie einen kleinen Schreck. Natürlich stand ihr Wagen wieder ganz hinten.

Es war nun erst einmal zu überlegen, wie sie ihn herausholen konnte. Sie stellte das Körbchen in den Fond des Wagens, ließ Aufsicht Platz nehmen und begann mit der Arbeit.

Der Garagenwächter stand dabei mit den Händen in den Hosentaschen und amüsierte sich scheinbar über Sußis Bemühungen, ihren Wagen an all den anderen Fahrzeugen vorbeizubringen. Vorn am Tor stand ein Wagenungetüm, das sich natürlich nicht vom Fleck rührte. Sußi war aufgeregt und fuhrwerke hin und her. Und als sie schließlich den Wächter ansah, ihr doch etwas zu helfen, sie müsse ins Büro, grinst er und sagte phlegmatisch:

„Ja, das ist so 'ne Sache, Fräulein... das Ding werden wir kaum uff de Seite bringen. Wenn der nämlich die ganze Nacht da jastanden hat, springt der Motor nich an. Der Vektör kriegt immer erst zwei Tschluchtsanfalle, bis er losjodeln kann!“

„Aber das geht doch nicht... ich muß doch vorbei! Dann muß der Mann eben seinen Wagen immer nach hinten bringen!“ forderte Sußi.

„Det geht doch nicht. Der Mann kommt immer als letzter in die Garage... und über die anderen Automopps kann er nich wegfliegen...“

„Dann lassen Sie wenigstens mal zu, damit wir ihn etwas beiseite schieben!“

„Det kann ich ja machen, wenn 'ne Bijarre bei rauspringt!“

Sußi versprach die Zigarre.

Endlich war der Weg einigermaßen frei. Es dauerte nun allerdings noch eine Weile, bis sie ihren Wagen glücklich draußen hatte.

Als sie dann endlich losfahren konnte und einen Blick auf die Uhr warf, konstatierte sie mit leichtem Schreck: Fünf Minuten nach acht Uhr! Um acht Uhr sollte sie im Büro sein und war es bisher auch immer gewesen.

Nun, da sie zum ersten Male im Auto fuhr, kam sie über eine Viertelstunde zu spät!

Es gab ein nicht geringes Aufsehen, als sie stol in dem Wagen auf den Hof des Bürohauses gefahren kam, ausstieg, noch eine kurze Unterredung mit Aufsicht hatte, die sie ermahnte, schon brav im Wagen sitzen zu bleiben und aufzupassen — und dann das Büro betrat.

Schenker war ganz aufgelöst.

So ein schöner Wagen, Fräulein Bayer... nein, so ein schöner Wagen! Und in dem wollen Sie mich mal mitnehmen? — Uebrigens, Herr Vogel hat schon nach Ihnen gefragt!“

Sußi mußte Herrn Vogel um Entschuldigung bitten wegen Zutrittsverweigerung. Er hörte sich ihre Rede von den Schwierigkeiten in der Garage an und lachte: „Das ist natürlich bitter, Fräulein Bayer! Vielleicht fahren Sie in Zukunft, um pünktlich zu kommen, doch lieber mit der Untergrundbahn!“

„Aber wozu habe ich denn den Wagen, Herr Vogel!“ „Nicht, um zu spät ins Büro zu kommen! Sie wissen, ich bin für Pünktlichkeit bei Büroanfang und Büroschluss!“

„Es kommt selbstverständlich nicht mehr vor!“ versprach Sußi und ging an ihre Arbeit.

In der Mittagspause ging Sußi hinunter, gab Aufsicht Wasser und rohes Rinderherz und ließ sie dann ein Viertelstündchen auf dem Hof herumspazieren. Bürokollegen kamen und bewunderten den Wagen. Und wie von ungefähr, ganz zufällig natürlich nur, war auch Herr Anton Berling da. Grüßte außerordentlich höflich und freundlich, blieb stehen und lächelte. (Fortsetzung folgt.)



5) So energisch war das gesprochen, daß Frau Zeidler es für ratsam hielt, vorläufig klein beizugehen.

„Ich meine ja man bloß, Fräulein Sußi... meinnetwegen kann er hierbleiben!“ Eine kleine Atempause. „Was haben Sie denn für das Atelier getrieget?“

„Ich bin zufrieden!“

Sußi hatte plötzlich wache Ohren. Frau Zeidler interessierte sich in zu verdächtiger Weise für den Ertrag der Erbschaft!

Und sonst nichts weiter? „Ein paar Anzüge noch!“

„Anzüge!“ horchte Frau Zeidler auf. „Na, damit können Sie doch nicht anfangen. Vielleicht passen sie dem Kurt!“

Dem sind sie viel zu groß! „Zu groß schadet nie was, Fräulein Sußi... der Junge wächst ja noch!“

„Wir werden ja sehen! Und nun möchte ich mich erst mal umziehen, Frau Zeidler!“

Ein wenig verschuppt zog sich Frau Zeidler zurück, nicht ohne zuvor dem breit und behäbig auf der Couch liegenden Hunde noch einen verächtlichen unfreundlichen Blick zugeworfen zu haben.

Am nächsten Morgen, als Sußi wieder ins Büro fuhr, war in Berlin das schönste Wetter. Frau Sonne hatte ihren Schnupfen auskurirt, die fixe Berliner Straßenreinigung hatte den argsten Matsch wegeschafft; ein bißchen kühl war's noch, aber das würde sich auch noch geben.

Jedenfalls hatte sich Sußi entschlossen, am Nachmittag nach Büroschluss sofort eine Autofahrschule aufzusuchen und sich über die Bedingungen eines Kurses zu orientieren.

Wenn das Auto einmal da war, wollte sie es den Sommer über ausgiebig benutzen.

Was kam, wenn der Sommer vorbei war, darüber zerbrach sie sich heute noch nicht den Kopf.

Vorher sie von zu Hause fortgefahren war, hatte sie Aufsicht noch einen Vortrag über die Benachteiligung artiger Hunde gehalten, den der Dadel aufmerksam in sich aufgenommen hatte. Ein Schüsseln mit Wasser stand für ihn bereit, eine Schüssel mit gekochter Lunge, die allerdings schon geleert war, als Sußi das Haus noch nicht ganz verlassen hatte.

Frau Zeidler war gebeten worden, sich um den Hund zu kümmern. Nur wenn Kurt, wenn er vom Arbeitsamt zurückkomme, um die Mittagszeit einmal mit ihm herumzugehen würde, wäre sie sehr dankbar.

Frau Zeidler, noch immer ein wenig verschuppt, hatte brummig genickt. Sie hatte bestimmt ihre „Prozente“ von der Erbschaft erwartet, nun, da sie ausblieben, sah sie keinen Grund zu übermäßiger Freundschaft. Nur um der Anzüge willen, die noch kommen sollten, brach sie die diplomatischen Beziehungen noch nicht ganz ab.

Als Sußi Bayer das Büro betrat, fand sie auch das übrige Personal aus den anderen Räumen versammelt.



B.A. Muthherr

Wachtmeister Koralski

Der nach den ersten leichtathletischen Leistungen bei den Auscheidungsspielen der Bochumer Polizei für die Polizei-Rundkampfturnier im Ruhrgebiet. Mit 6,42 Meter erreichte er eine ausgezeichnete Leistung im Weitzprung.

Wachtmeister Koralski in Führung

Auscheidungsspiele um die Polizei-Rundkampfturnier im Ruhrgebiet.

Seitern mittags begannen im Bereich des Polizeipräsidiums Bochum die Auscheidungsspiele um die Polizei-Rundkampfturnier im Ruhrgebiet. Im Weitzprung trat der leichtathletische Wettkämpfer auf dem Sportplatz des Polizeipräsidiums Bochum.

An der Spitze starteten 30 Bewerber. Hier erzielte der Formstärker des Polizeipräsidiums Bochum, Wachtmeister Koralski, als ein aus voransteher Leichtathlet. Im Weitzprung belegte er mit 6,42 Meter den ersten Platz, auch im Sandaratenwettkampf erreichte er mit 60,20 Meter den ersten Platz. Im 3000-Meter-Laufen wurde er sich mit Wachtmeister Godecke in 10,05 Minuten im letzten Rennen den zweiten und dritten Platz teilen. Damit erreichte er für die drei Leistungen die Platzierung 4,5. den zweiten und dritten Platz belegte die Wachtmeister Godecke und Wachtmeister 12. In vierter Stelle stand Wachtmeister Wies mit Platzierung 18. Der Wachtmeister Boule 19,5.

Die Ergebnisse:

Klasse I: Weitzprung: 1. Wachtmeister Koralski 6,42 Meter; 2. Wachtmeister Marasch 5,52 Meter; 3. Wachtmeister Lehmann 5,46 Meter; 4. Wachtmeister Godecke 5,41 Meter; 5. Wachtmeister Boule 5,38 Meter. 3000-Meter-Lauf: 1. Wachtmeister Boule 9:58 Min.; 2. und 3. Wachtmeister Koralski und Godecke 10:05 Min.; 4. Wachtmeister Boule 10:13 Min.; 5. und 6. Wachtmeister Godecke und Wies 10:15 Min. Sandaratenwettkampf: 1. Wachtmeister Koralski 60,20 Meter; 2. Wachtmeister Marasch 59,50 Meter; 3. Wachtmeister Lehmann 59,40 Meter; 4. Wachtmeister Boule 59,30 Meter; 5. und 6. Wachtmeister Godecke und Wies 59,10 Meter.

Klasse II: Weitzprung: 1. Koralski (1. 2,5), (2. 4,5), (3. 5,5), (4. 6,5), (5. 7,5), (6. 8,5), (7. 9,5), (8. 10,5), (9. 11,5), (10. 12,5), (11. 13,5), (12. 14,5), (13. 15,5), (14. 16,5), (15. 17,5), (16. 18,5), (17. 19,5), (18. 20,5), (19. 21,5), (20. 22,5), (21. 23,5), (22. 24,5), (23. 25,5), (24. 26,5), (25. 27,5), (26. 28,5), (27. 29,5), (28. 30,5), (29. 31,5), (30. 32,5), (31. 33,5), (32. 34,5), (33. 35,5), (34. 36,5), (35. 37,5), (36. 38,5), (37. 39,5), (38. 40,5), (39. 41,5), (40. 42,5), (41. 43,5), (42. 44,5), (43. 45,5), (44. 46,5), (45. 47,5), (46. 48,5), (47. 49,5), (48. 50,5), (49. 51,5), (50. 52,5), (51. 53,5), (52. 54,5), (53. 55,5), (54. 56,5), (55. 57,5), (56. 58,5), (57. 59,5), (58. 60,5), (59. 61,5), (60. 62,5), (61. 63,5), (62. 64,5), (63. 65,5), (64. 66,5), (65. 67,5), (66. 68,5), (67. 69,5), (68. 70,5), (69. 71,5), (70. 72,5), (71. 73,5), (72. 74,5), (73. 75,5), (74. 76,5), (75. 77,5), (76. 78,5), (77. 79,5), (78. 80,5), (79. 81,5), (80. 82,5), (81. 83,5), (82. 84,5), (83. 85,5), (84. 86,5), (85. 87,5), (86. 88,5), (87. 89,5), (88. 90,5), (89. 91,5), (90. 92,5), (91. 93,5), (92. 94,5), (93. 95,5), (94. 96,5), (95. 97,5), (96. 98,5), (97. 99,5), (98. 100,5), (99. 101,5), (100. 102,5), (101. 103,5), (102. 104,5), (103. 105,5), (104. 106,5), (105. 107,5), (106. 108,5), (107. 109,5), (108. 110,5), (109. 111,5), (110. 112,5), (111. 113,5), (112. 114,5), (113. 115,5), (114. 116,5), (115. 117,5), (116. 118,5), (117. 119,5), (118. 120,5), (119. 121,5), (120. 122,5), (121. 123,5), (122. 124,5), (123. 125,5), (124. 126,5), (125. 127,5), (126. 128,5), (127. 129,5), (128. 130,5), (129. 131,5), (130. 132,5), (131. 133,5), (132. 134,5), (133. 135,5), (134. 136,5), (135. 137,5), (136. 138,5), (137. 139,5), (138. 140,5), (139. 141,5), (140. 142,5), (141. 143,5), (142. 144,5), (143. 145,5), (144. 146,5), (145. 147,5), (146. 148,5), (147. 149,5), (148. 150,5), (149. 151,5), (150. 152,5), (151. 153,5), (152. 154,5), (153. 155,5), (154. 156,5), (155. 157,5), (156. 158,5), (157. 159,5), (158. 160,5), (159. 161,5), (160. 162,5), (161. 163,5), (162. 164,5), (163. 165,5), (164. 166,5), (165. 167,5), (166. 168,5), (167. 169,5), (168. 170,5), (169. 171,5), (170. 172,5), (171. 173,5), (172. 174,5), (173. 175,5), (174. 176,5), (175. 177,5), (176. 178,5), (177. 179,5), (178. 180,5), (179. 181,5), (180. 182,5), (181. 183,5), (182. 184,5), (183. 185,5), (184. 186,5), (185. 187,5), (186. 188,5), (187. 189,5), (188. 190,5), (189. 191,5), (190. 192,5), (191. 193,5), (192. 194,5), (193. 195,5), (194. 196,5), (195. 197,5), (196. 198,5), (197. 199,5), (198. 200,5), (199. 201,5), (200. 202,5), (201. 203,5), (202. 204,5), (203. 205,5), (204. 206,5), (205. 207,5), (206. 208,5), (207. 209,5), (208. 210,5), (209. 211,5), (210. 212,5), (211. 213,5), (212. 214,5), (213. 215,5), (214. 216,5), (215. 217,5), (216. 218,5), (217. 219,5), (218. 220,5), (219. 221,5), (220. 222,5), (221. 223,5), (222. 224,5), (223. 225,5), (224. 226,5), (225. 227,5), (226. 228,5), (227. 229,5), (228. 230,5), (229. 231,5), (230. 232,5), (231. 233,5), (232. 234,5), (233. 235,5), (234. 236,5), (235. 237,5), (236. 238,5), (237. 239,5), (238. 240,5), (239. 241,5), (240. 242,5), (241. 243,5), (242. 244,5), (243. 245,5), (244. 246,5), (245. 247,5), (246. 248,5), (247. 249,5), (248. 250,5), (249. 251,5), (250. 252,5), (251. 253,5), (252. 254,5), (253. 255,5), (254. 256,5), (255. 257,5), (256. 258,5), (257. 259,5), (258. 260,5), (259. 261,5), (260. 262,5), (261. 263,5), (262. 264,5), (263. 265,5), (264. 266,5), (265. 267,5), (266. 268,5), (267. 269,5), (268. 270,5), (269. 271,5), (270. 272,5), (271. 273,5), (272. 274,5), (273. 275,5), (274. 276,5), (275. 277,5), (276. 278,5), (277. 279,5), (278. 280,5), (279. 281,5), (280. 282,5), (281. 283,5), (282. 284,5), (283. 285,5), (284. 286,5), (285. 287,5), (286. 288,5), (287. 289,5), (288. 290,5), (289. 291,5), (290. 292,5), (291. 293,5), (292. 294,5), (293. 295,5), (294. 296,5), (295. 297,5), (296. 298,5), (297. 299,5), (298. 300,5), (299. 301,5), (300. 302,5), (301. 303,5), (302. 304,5), (303. 305,5), (304. 306,5), (305. 307,5), (306. 308,5), (307. 309,5), (308. 310,5), (309. 311,5), (310. 312,5), (311. 313,5), (312. 314,5), (313. 315,5), (314. 316,5), (315. 317,5), (316. 318,5), (317. 319,5), (318. 320,5), (319. 321,5), (320. 322,5), (321. 323,5), (322. 324,5), (323. 325,5), (324. 326,5), (325. 327,5), (326. 328,5), (327. 329,5), (328. 330,5), (329. 331,5), (330. 332,5), (331. 333,5), (332. 334,5), (333. 335,5), (334. 336,5), (335. 337,5), (336. 338,5), (337. 339,5), (338. 340,5), (339. 341,5), (340. 342,5), (341. 343,5), (342. 344,5), (343. 345,5), (344. 346,5), (345. 347,5), (346. 348,5), (347. 349,5), (348. 350,5), (349. 351,5), (350. 352,5), (351. 353,5), (352. 354,5), (353. 355,5), (354. 356,5), (355. 357,5), (356. 358,5), (357. 359,5), (358. 360,5), (359. 361,5), (360. 362,5), (361. 363,5), (362. 364,5), (363. 365,5), (364. 366,5), (365. 367,5), (366. 368,5), (367. 369,5), (368. 370,5), (369. 371,5), (370. 372,5), (371. 373,5), (372. 374,5), (373. 375,5), (374. 376,5), (375. 377,5), (376. 378,5), (377. 379,5), (378. 380,5), (379. 381,5), (380. 382,5), (381. 383,5), (382. 384,5), (383. 385,5), (384. 386,5), (385. 387,5), (386. 388,5), (387. 389,5), (388. 390,5), (389. 391,5), (390. 392,5), (391. 393,5), (392. 394,5), (393. 395,5), (394. 396,5), (395. 397,5), (396. 398,5), (397. 399,5), (398. 400,5), (399. 401,5), (400. 402,5), (401. 403,5), (402. 404,5), (403. 405,5), (404. 406,5), (405. 407,5), (406. 408,5), (407. 409,5), (408. 410,5), (409. 411,5), (410. 412,5), (411. 413,5), (412. 414,5), (413. 415,5), (414. 416,5), (415. 417,5), (416. 418,5), (417. 419,5), (418. 420,5), (419. 421,5), (420. 422,5), (421. 423,5), (422. 424,5), (423. 425,5), (424. 426,5), (425. 427,5), (426. 428,5), (427. 429,5), (428. 430,5), (429. 431,5), (430. 432,5), (431. 433,5), (432. 434,5), (433. 435,5), (434. 436,5), (435. 437,5), (436. 438,5), (437. 439,5), (438. 440,5), (439. 441,5), (440. 442,5), (441. 443,5), (442. 444,5), (443. 445,5), (444. 446,5), (445. 447,5), (446. 448,5), (447. 449,5), (448. 450,5), (449. 451,5), (450. 452,5), (451. 453,5), (452. 454,5), (453. 455,5), (454. 456,5), (455. 457,5), (456. 458,5), (457. 459,5), (458. 460,5), (459. 461,5), (460. 462,5), (461. 463,5), (462. 464,5), (463. 465,5), (464. 466,5), (465. 467,5), (466. 468,5), (467. 469,5), (468. 470,5), (469. 471,5), (470. 472,5), (471. 473,5), (472. 474,5), (473. 475,5), (474. 476,5), (475. 477,5), (476. 478,5), (477. 479,5), (478. 480,5), (479. 481,5), (480. 482,5), (481. 483,5), (482. 484,5), (483. 485,5), (484. 486,5), (485. 487,5), (486. 488,5), (487. 489,5), (488. 490,5), (489. 491,5), (490. 492,5), (491. 493,5), (492. 494,5), (493. 495,5), (494. 496,5), (495. 497,5), (496. 498,5), (497. 499,5), (498. 500,5), (499. 501,5), (500. 502,5), (501. 503,5), (502. 504,5), (503. 505,5), (504. 506,5), (505. 507,5), (506. 508,5), (507. 509,5), (508. 510,5), (509. 511,5), (510. 512,5), (511. 513,5), (512. 514,5), (513. 515,5), (514. 516,5), (515. 517,5), (516. 518,5), (517. 519,5), (518. 520,5), (519. 521,5), (520. 522,5), (521. 523,5), (522. 524,5), (523. 525,5), (524. 526,5), (525. 527,5), (526. 528,5), (527. 529,5), (528. 530,5), (529. 531,5), (530. 532,5), (531. 533,5), (532. 534,5), (533. 535,5), (534. 536,5), (535. 537,5), (536. 538,5), (537. 539,5), (538. 540,5), (539. 541,5), (540. 542,5), (541. 543,5), (542. 544,5), (543. 545,5), (544. 546,5), (545. 547,5), (546. 548,5), (547. 549,5), (548. 550,5), (549. 551,5), (550. 552,5), (551. 553,5), (552. 554,5), (553. 555,5), (554. 556,5), (555. 557,5), (556. 558,5), (557. 559,5), (558. 560,5), (559. 561,5), (560. 562,5), (561. 563,5), (562. 564,5), (563. 565,5), (564. 566,5), (565. 567,5), (566. 568,5), (567. 569,5), (568. 570,5), (569. 571,5), (570. 572,5), (571. 573,5), (572. 574,5), (573. 575,5), (574. 576,5), (575. 577,5), (576. 578,5), (577. 579,5), (578. 580,5), (579. 581,5), (580. 582,5), (581. 583,5), (582. 584,5), (583. 585,5), (584. 586,5), (585. 587,5), (586. 588,5), (587. 589,5), (588. 590,5), (589. 591,5), (590. 592,5), (591. 593,5), (592. 594,5), (593. 595,5), (594. 596,5), (595. 597,5), (596. 598,5), (597. 599,5), (598. 600,5), (599. 601,5), (600. 602,5), (601. 603,5), (602. 604,5), (603. 605,5), (604. 606,5), (605. 607,5), (606. 608,5), (607. 609,5), (608. 610,5), (609. 611,5), (610. 612,5), (611. 613,5), (612. 614,5), (613. 615,5), (614. 616,5), (615. 617,5), (616. 618,5), (617. 619,5), (618. 620,5), (619. 621,5), (620. 622,5), (621. 623,5), (622. 624,5), (623. 625,5), (624. 626,5), (625. 627,5), (626. 628,5), (627. 629,5), (628. 630,5), (629. 631,5), (630. 632,5), (631. 633,5), (632. 634,5), (633. 635,5), (634. 636,5), (635. 637,5), (636. 638,5), (637. 639,5), (638. 640,5), (639. 641,5), (640. 642,5), (641. 643,5), (642. 644,5), (643. 645,5), (644. 646,5), (645. 647,5), (646. 648,5), (647. 649,5), (648. 650,5), (649. 651,5), (650. 652,5), (651. 653,5), (652. 654,5), (653. 655,5), (654. 656,5), (655. 657,5), (656. 658,5), (657. 659,5), (658. 660,5), (659. 661,5), (660. 662,5), (661. 663,5), (662. 664,5), (663. 665,5), (664. 666,5), (665. 667,5), (666. 668,5), (667. 669,5), (668. 670,5), (669. 671,5), (670. 672,5), (671. 673,5), (672. 674,5), (673. 675,5), (674. 676,5), (675. 677,5), (676. 678,5), (677. 679,5), (678. 680,5), (679. 681,5), (680. 682,5), (681. 683,5), (682. 684,5), (683. 685,5), (684. 686,5), (685. 687,5), (686. 688,5), (687. 689,5), (688. 690,5), (689. 691,5), (690. 692,5), (691. 693,5), (692. 694,5), (693. 695,5), (694. 696,5), (695. 697,5), (696. 698,5), (697. 699,5), (698. 700,5), (699. 701,5), (700. 702,5), (701. 703,5), (702. 704,5), (703. 705,5), (704. 706,5), (705. 707,5), (706. 708,5), (707. 709,5), (708. 710,5), (709. 711,5), (710. 712,5), (711. 713,5), (712. 714,5), (713. 715,5), (714. 716,5), (715. 717,5), (716. 718,5), (717. 719,5), (718. 720,5), (719. 721,5), (720. 722,5), (721. 723,5), (722. 724,5), (723. 725,5), (724. 726,5), (725. 727,5), (726. 728,5), (727. 729,5), (728. 730,5), (729. 731,5), (730. 732,5), (731. 733,5), (732. 734,5), (733. 735,5), (734. 736,5), (735. 737,5), (736. 738,5), (737. 739,5), (738. 740,5), (739. 741,5), (740. 742,5), (741. 743,5), (742. 744,5), (743. 745,5), (744. 746,5), (745. 747,5), (746. 748,5), (747. 749,5), (748. 750,5), (749. 751,5), (750. 752,5), (751. 753,5), (752. 754,5), (753. 755,5), (754. 756,5), (755. 757,5), (756. 758,5), (757. 759,5), (758. 760,5), (759. 761,5), (760. 762,5), (761. 763,5), (762. 764,5), (763. 765,5), (764. 766,5), (765. 767,5), (766. 768,5), (767. 769,5), (768. 770,5), (769. 771,5), (770. 772,5), (771. 773,5), (772. 774,5), (773. 775,5), (774. 776,5), (775. 777,5), (776. 778,5), (777. 779,5), (778. 780,5), (779. 781,5), (780. 782,5), (781. 783,5), (782. 784,5), (783. 785,5), (784. 786,5), (785. 787,5), (786. 788,5), (787. 789,5), (788. 790,5), (789. 791,5), (790. 792,5), (791. 793,5), (792. 794,5), (793. 795,5), (794. 796,5), (795. 797,5), (796. 798,5), (797. 799,5), (798. 800,5), (799. 801,5), (800. 802,5), (801. 803,5), (802. 804,5), (803. 805,5), (804. 806,5), (805. 807,5), (806. 808,5), (807. 809,5), (808. 810,5), (809. 811,5), (810. 812,5), (811. 813,5), (812. 814,5), (813. 815,5), (814. 816,5), (815. 817,5), (816. 818,5), (817. 819,5), (818. 820,5), (819. 821,5), (820. 822,5), (821. 823,5), (822. 824,5), (823. 825,5), (824. 826,5), (825. 827,5), (826. 828,5), (827. 829,5), (828. 830,5), (829. 831,5), (830. 832,5), (831. 833,5), (832. 834,5), (833. 835,5), (834. 836,5), (835. 837,5), (836. 838,5), (837. 839,5), (838. 840,5), (839. 841,5), (840. 842,5), (841. 843,5), (842. 844,5), (843. 845,5), (844. 846,5), (845. 847,5), (846. 848,5), (847. 849,5), (848. 850,5), (849. 851,5), (850. 852,5), (851. 853,5), (852. 854,5), (853. 855,5), (854. 856,5), (855. 857,5), (856. 858,5), (857. 859,5), (858. 860,5), (859. 861,5), (860. 862,5), (861. 863,5), (862. 864,5), (863. 865,5), (864. 866,5), (865. 867,5), (866. 868,5), (867. 869,5), (868. 870,5), (869. 871,5), (870. 872,5), (871. 873,5), (872. 874,5), (873. 875,5), (874. 876,5), (875. 877,5), (876. 878,5), (877. 879,5), (878. 880,5), (879. 881,5), (880. 882,5), (881. 883,5), (882. 884,5), (883. 885,5), (884. 886,5), (885. 887,5), (886. 888,5), (887. 889,5), (888. 890,5), (889. 891,5), (890. 892,5), (891. 893,5), (892. 894,5), (893. 895,5), (894. 896,5), (895. 897,5), (896. 898,5), (897. 899,5), (898. 900,5), (899. 901,5), (900. 902,5), (901. 903,5), (902. 904,5), (903. 905,5), (904. 906,5), (905. 907,5), (906. 908,5), (907. 909,5), (908. 910,5), (909. 911,5), (910. 912,5), (911. 913,5), (912. 914,5), (913. 915,5), (914. 916,5), (915. 917,5), (916. 918,5), (917. 919,5), (918. 920,5), (919. 921,5), (920. 922,5), (921. 923,5), (922. 924,5), (923. 925,5), (924. 926,5), (925. 927,5), (926. 928,5), (927. 929,5), (928. 930,5), (929. 931,5), (930. 932,5), (931. 933,5), (932. 934,5), (933. 935,5), (934. 936,5), (935. 937,5), (936. 938,5), (937. 939,5), (938. 940,5), (939. 941,5), (940. 942,5), (941. 943,5), (942. 944,5), (943. 945,5), (944. 946,5), (945. 947,5), (946. 948,5), (947. 949,5), (948. 950,5), (949. 951,5), (950. 952,5), (951. 953,5), (952. 954,5), (953. 955

Vergessen Sie bitte nicht, in Ihren Stellenaussagen Angaben über das Alter der Einstellenden und über die Eigenschaften und Erfahrungen, die Sie verlangen, zu machen. Sie ersparen dadurch den Arbeitsuchenden unnötige und für viele nur schwer aufzubringende Fahrtauslagen u. Zeitverluste. — Die Stellensuchenden benötigen auch die Ihren Bewerbungen beigelegten Lichtbilder usw. dringend, denn sonst wird Ihnen die Möglichkeit genommen, sich auf andere Angebote zu melden. Wir bitten deshalb in allen Fällen um schnellste evtl. anonyme Rücksendung der nicht benötigten Bewerbungsunterlagen.

Reparaturen

Ein Wegweiser für gediegene u. preiswerte Facharbeit

1790
A. & G. Ascheuer
Bochum, Mühlenstraße 2
Maschinen- und Armaturenfabrik
Metallgießerei u. Kupferschmiede
Schweißanstalt sämtl. Metalle.
Lager techn. Artikel. Ruf 67731

Uhren Hartwig
Brückstr. 12, Ruf 650 72
Uhren / Bestecke
Reparaturwerkstatt

Röl
Fahrradhaus
am Rathaus

Terrazzo- und Kunststeinwerk
M. BASELLI
vorm. J. Baselli
Spichernstr. 35, Ruf 684 37
Gegründet 1900

Hans Köller
Abc-Straße 9 • Ruf 656 98
Heizungsanlagen
Sanitäre / Installation

Klempnerarbeiten
seit 1889
Schumacher Brückstr. 46

August Bracht
Dach- u. Schieferdeckermeister
Bülowsstraße 44
Fernruf 630 35

Krest & Blum
Inhaber Heinz Blum
Baustoffe, Plattierungen,
KOHLEN UND KOKS
Wiemeihäuser Str. 163 (Zahn-
übergang) / Ruf 661 51

Pelz-Reparatur
Umschneidung
Neuanfertigung
Tuchgemäße
u. preiswert
Schwarz
an der
Drehscheibe

UNIFORMEN
nur vom Fachmann
HEINZ BUBE
Schneidermeister
Viktoriastr. 53, Ruf 624 02
Uniformen aller Art.
Lieferung ganzer Ausrüstungen.

Frau Rathsfeld
Hattinger Straße 38a
Ruf 624 72
Damenputz

E. Trautmann
Fachgeschäft für Bürobedarf
Viktoriastraße 73, Fernruf 654 34
repariert sämtliche
Schreibmaschinen / Rechenmaschinen
Kontrollkassen / Vervielfältiger

Wilh. Greve
Diekampstraße 56 — Ruf 661 61
Glasschleiferei - Spie-
gelbelegerei - Schau-
fensterverglasung
Sofort. einsetzen v. Autoscheiben

Ernst Reiniger Ing.
Rottstr. 12 / Ruf 684 62
Neu- und Umwicklungen von
Motoren, Transformatoren und
Kollektorenbau.
Seit 1913

Schulte-Oestrich u. Hilgenstock
G. m. b. H.
**Asphalt- und
Plattierungsgeschäft**
Ruf 661 51-52

Buchdruckerei Berlet jetzt **Franzstr. 9** Ruf 667 29
u. 818 63

Stellenangebote

Ortsvertreter

Maler, Maler, Maler
Bei Maler u. Malermeister ein-
geleitet werden um Eidevergabe, arbeiten.
Kurt Gollub, Apparatebau, Essen
Weigeltstraße 6 Telefon 335 20
Erfahrungsmöglichkeit haben Sie
durch Aufstellung einer modern
und wirklich guten

Seidmangel

Geringe Anzahlung. Bequeme
Raten. Anfrag.: Generalvert.
Joh. Tusch, Dortmund, Herderstr. 75

Beretreter

gea. gute Bezahlung.
E. 51824 Anz.

Friseurgehilfe

Salon Weener,
Wienelbauer
Str. 77.
Junges
fratiger Mann
sucht als Beifahrer,
Ruf u. Wohn-
ung evtl. i. Hause.
E. u. W. Schil-
germann, Paer,
Zentener Str. 579.

Arbeitsjunge

geacht. Lohn und
Gehaltsgehalt.
Sonstige 24.

Stellenangebote

Wir stellen noch

1-2 Damen oder Herren

für die Werbung eines leicht zu ver-
treibenden Artikels ein. Günstige
Bezahlungsmöglichkeit. Bei Eignung
Reiseausgaben, Vorarbeiten und Ver-
legung v. Ausweispassieren. Donner-
stag den 15. Juli 1937 von 11-13 und
15-16 Uhr im Restaurant „Witte“, Bo-
chum, Ecke Humboldtstr. u. Marienplatz
Kleineres
katholisches

Bürokräft

für einige Tage
oder Stunden in
der Woche gesucht.
Konflikte
Erich Dohmann,
am Wilhelmplatz.

Haus- mädchen

geacht. 35. 300.
netto monatlich bei
freier Station.
Groci-Vertriebe,
Barmen.

Gräulein

Hotte Maschinen-
fabrik, per lot. zur
Ausstellung gesucht.
Anz. m. Geb. Anz.
E. 51689 Anz.

Mädchen

für 1. Tage.
Frau Reichenhagen
Bermer Str. 153.
Ehrliches, saub.
Mädchen, saub.
für den Haushalt
für 1/2 Tage gel.
bisherige Tätigkeit
geacht. Auch Nicht-
gelernte können,
wenn geeignet, an-
gelehrt werden. Aus-
sicht, Angeb. über
bisherige Tätigkeit
und Alter unter
E. 51689 Anz.

Tagesmädchen

bei kochen u. den
Haushalt, selbst, fäh-
ren kann, per lot.
fort gesucht.
Kasimirstr. 46.
u. Gehaltsgehalt.
E. 51689 Anz.

Mädchen

f. alle Hausarbeit
in Gastwirtschaften
bald fort gesucht.
E. 51689 Anz.

Relt. Fräulein

sucht Stellung in
Haus, evtl. eines
Frauen, Hausarbeit,
E. 51689 Anz.

Mädchen

sucht Stellung in
Haus, evtl. eines
Frauen, Hausarbeit,
E. 51689 Anz.

Mädchen

sucht Stellung in
Haus, evtl. eines
Frauen, Hausarbeit,
E. 51689 Anz.

Lehr- mädchen

mit guten Schul-
zeugnissen, für Ver-
kauf fort gesucht.
E. 51689 Anz.

3 Zimmer

Runde, Bad, Bal-
kon, Garten, 1. Etg.,
E. 51689 Anz.

3 gr. Zimmer

Runde, Bad, Bal-
kon, Garten, 1. Etg.,
E. 51689 Anz.

3-Zimmer- Wohnung

Runde, Bad, Bal-
kon, Garten, 1. Etg.,
E. 51689 Anz.

3-Zimmer- Wohnung

Runde, Bad, Bal-
kon, Garten, 1. Etg.,
E. 51689 Anz.

3-Zimmer- Wohnung

Runde, Bad, Bal-
kon, Garten, 1. Etg.,
E. 51689 Anz.

3-Zimmer- Wohnung

Runde, Bad, Bal-
kon, Garten, 1. Etg.,
E. 51689 Anz.

3-Zimmer- Wohnung

Runde, Bad, Bal-
kon, Garten, 1. Etg.,
E. 51689 Anz.

3-Zimmer- Wohnung

Runde, Bad, Bal-
kon, Garten, 1. Etg.,
E. 51689 Anz.

Mietgefühle

bed. Herr sucht
mbl. 3 Zimmer
alleinliegend.
Brückstr. 12, unter
E. 51793 Anz.

Mietgefühle

bed. Herr sucht
mbl. 3 Zimmer
alleinliegend.
Brückstr. 12, unter
E. 51793 Anz.

Garage

an d. Königsallee,
Runde, 17 Zimmer,
ein „Wohnhaus“,
zu mieten, gelocht,
Preisangab. unter
E. 51793 Anz.

Tauschwohnung

Runde, 17 Zimmer,
ein „Wohnhaus“,
zu mieten, gelocht,
Preisangab. unter
E. 51793 Anz.

Verkäufe

Gutes
Etagehaus
Zentrum, 1. Etg.,
17 Zimmer,
zu verk. 3 Zimmer,
Wohn. wird frei.
E. 51772 Anz.

Einzelzimmer

3. Etg., 17 Zimmer,
zu verk. 3 Zimmer,
Wohn. wird frei.
E. 51772 Anz.

Einzelzimmer

3. Etg., 17 Zimmer,
zu verk. 3 Zimmer,
Wohn. wird frei.
E. 51772 Anz.

Einzelzimmer

3. Etg., 17 Zimmer,
zu verk. 3 Zimmer,
Wohn. wird frei.
E. 51772 Anz.

Einzelzimmer

3. Etg., 17 Zimmer,
zu verk. 3 Zimmer,
Wohn. wird frei.
E. 51772 Anz.

Einzelzimmer

3. Etg., 17 Zimmer,
zu verk. 3 Zimmer,
Wohn. wird frei.
E. 51772 Anz.

Einzelzimmer

3. Etg., 17 Zimmer,
zu verk. 3 Zimmer,
Wohn. wird frei.
E. 51772 Anz.

Einzelzimmer

3. Etg., 17 Zimmer,
zu verk. 3 Zimmer,
Wohn. wird frei.
E. 51772 Anz.

Einzelzimmer

3. Etg., 17 Zimmer,
zu verk. 3 Zimmer,
Wohn. wird frei.
E. 51772 Anz.

Einzelzimmer

3. Etg., 17 Zimmer,
zu verk. 3 Zimmer,
Wohn. wird frei.
E. 51772 Anz.

Die 12 Agfa-Werte

Kein Wunder, daß der neue Agfa-Film so außergewöhnlich wertvoll und beliebt ist! Der Inbegriff seiner hohen Qualität sind 12 Haupteigenschaften:

1. Hohe Allgemeinempfindlichkeit
2. Korrekte Farbenempfindlichkeit
3. Großer Belichtungsspielraum
4. Weiter Entwicklungsspielraum
5. Leuchtende Klarheit
6. Harmonische Durchzeichnung
7. Wundervolle Feinkörnigkeit
8. Tadellose Planlage
9. Absolute Lichthoffreiheit
10. Widerstandsfähigkeit der Schicht
11. Unbedingte Gleichmäßigkeit
12. Einwandfreie Haltbarkeit

Was bedeutet eigentlich Allgemeinempfindlichkeit, Farbempfindlichkeit, Belichtungsspielraum usw.? Leichtverständlich erklärt dies die Broschüre „Was jeder Amateur vom neuen Rollfilm wissen muß“. Sie erhalten sie jederzeit bei Ihrem Photohändler

Verlangen Sie deshalb bei Ihrem Photohändler stets:

Agfa-Isochrom • Agfa-Isopan

Stadthallen

besuchen Sie die Stadthallen - Gaststätten Magen
Bekannt gute Küche • Union-Bier • K.-K.-Schießstand

Heute letzter Tag!

für den „Radio-Umtausch“.
In: H. Schmale, Kortumstraße 60

RADIO-BINDER

das millionenfach in Preis und Wirkung
erprobte
Hühneraugenmittel 50%
Kein Verband. Kein Pflaster. 50%
Zu haben
Alteste Drogerie
Emil Svingy
Bochum, Kortumstr. 97, Ruf 651 12

Krankheits- fahrstuhl

gebr., aber gut
erhalten, zu ver-
kaufen, gelocht,
Preisangab. unter
E. 51532 Anz.

Ein Weg zur Umsatzsteigerung:

Die Anzeige im
„BA.“

Ein Weg zur Umsatzsteigerung:

Die Anzeige im
„BA.“

Ein Weg zur Umsatzsteigerung:

Die Anzeige im
„BA.“

Ein Mann **Langföhrer** der **Sinbühnen**
Hallen für 1000 bei **Telefon** / Elektro / Radio
neben der Reichsbank

Die 12 Agfa-Werte

Kein Wunder, daß der neue Agfa-Film so außergewöhnlich wertvoll und beliebt ist! Der Inbegriff seiner hohen Qualität sind 12 Haupteigenschaften:

1. Hohe Allgemeinempfindlichkeit
2. Korrekte Farbenempfindlichkeit
3. Großer Belichtungsspielraum
4. Weiter Entwicklungsspielraum
5. Leuchtende Klarheit
6. Harmonische Durchzeichnung
7. Wundervolle Feinkörnigkeit
8. Tadellose Planlage
9. Absolute Lichthoffreiheit
10. Widerstandsfähigkeit der Schicht
11. Unbedingte Gleichmäßigkeit
12. Einwandfreie Haltbarkeit

Was bedeutet eigentlich Allgemeinempfindlichkeit, Farbempfindlichkeit, Belichtungsspielraum usw.? Leichtverständlich erklärt dies die Broschüre „Was jeder Amateur vom neuen Rollfilm wissen muß“. Sie erhalten sie jederzeit bei Ihrem Photohändler

Verlangen Sie deshalb bei Ihrem Photohändler stets:

Agfa-Isochrom • Agfa-Isopan